



## **Wohnhäuser**

**Weissbach, Karl**

**Stuttgart, 1902**

a) Herrschaftliche Einfamilienhäuser in der Stadt.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77672](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77672)

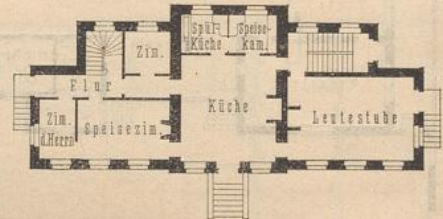
Das unten genannte Lehrbuch des landwirtschaftlichen Bauwesens enthält zahlreiche Abbildungen von Bauernhäusern <sup>365)</sup>.

537.  
Beispiel  
XI

Vom Wohnhause eines französischen Landwirthes ist der Grundriß des Erdgeschosses (Arch.: Goffet; Fig. 413 <sup>366)</sup> dargestellt.

Es besteht aus Erdgeschofs, einem Obergeschofs und niedrigem Dachgeschofs. In ersterem befindet sich an der Ecke die kleine Schreibstube für den Besitzer, unmittelbar von einem Flur aus zugänglich; daran stößt ein Familienzimmer, das zugleich als Eßzimmer dient. Die Mitte nehmen eine geräumige Küche mit Speisekammer und die Spülküche ein. Daneben liegt die für den Tagesaufenthalt bestimmte und auch als Eßraum dienende Gefindestube; sie hat unmittelbaren Zugang aus dem Freien und steht, wie das Eßzimmer der Familie, mit der Küche in Verbindung. Zwei Treppen führen nach dem oberen Stockwerke und dem Dachgeschofs. Hier finden sich das Schlafzimmer der Eltern, die Schlafzimmer der Kinder — Knaben und Mädchen getrennt —, die Fremdenzimmer, die Räume für das weibliche Gefinde — die Knechte schlafen in den Ställen —, Wäschekammer, Aborte mit WasserSpülung und Speicher vor. Der aus dem Freien zugängliche Keller ist zur Aufnahme der Getränke bestimmt. Backhaus und Wafchhaus liegen im Wirtschaftshofe in der Nähe der Küche, der Holzstall neben dem Schuppen.

Fig. 413.



Wohnhaus eines französischen Landwirthes.  
Erdgeschofs <sup>366)</sup>. — 1/400 w. Gr.  
Arch.: Goffet.

## 7. Kapitel.

### Herrschaftliche Wohnungen, Paläste und Schlösser.

#### a) Herrschaftliche Einfamilienhäuser in der Stadt.

538.  
Kenn-  
zeichnung  
und  
Verschieden-  
heit.

Das umfangreiche Wohnhaus, welches zum ausschließlichen Gebrauche des Besitzers, seiner Familie und Dienerschaft bestimmt ist, soll herrschaftliches Haus genannt werden. Höchst selten und nur bei besonders wertvollem Bauplatze in bevorzugter Lage tritt der Fall ein, daß ein Teil eines solchen Hauses zugleich einem anderen Bewohner dient, Fälle, die in Berlin und Wien vereinzelt vorkommen.

Die außerordentlichen Verschiedenheiten herrschaftlicher Familien in Hinsicht auf gesellschaftliche Stellung, auf Reichtum, Zahl der Familienglieder, auf besondere Gewohnheiten und Ansprüche, in Hinsicht auf Klima, Sitte u. s. w. sind so weit auseinandergehende, daß manche bürgerliche Wohnung das Anrecht hätte, hier aufgenommen zu werden, während zugleich öfters der umgekehrte Fall eintreten müßte, wenn es sich um herrschaftliche Wohnungen geringer Größe handelt.

Der Sprachgebrauch unterscheidet oft das herrschaftliche Wohnhaus vom Palaste. Der Unterschied zwischen beiden liegt wohl darin, daß bei letzterem, unter Annahme einer mindest gleichen Anzahl von Räumen, wie im Herrschaftshause, diese Räume selbst größer, stattlicher, mehr auf Repräsentation gerichtet, auftreten und daß auch die Architektur selbst — Außen- wie Innenarchitektur — den Charakter des Monumentalbaues trägt.

<sup>365)</sup> TIEDEMANN, L. V. Das landwirthschaftliche Bauwesen. 3. Aufl. Halle 1898.

<sup>366)</sup> Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1882, S. 32.

Beim Palaste zeigt sich eine gewisse Raumverschwendung, die sich in der Weiträumigkeit von Flurhallen, Treppen, Hofanlagen u. f. w. zu erkennen giebt. Tritt noch eine Trennung des Gesamtbaues in verschiedene selbständige Gebäudeteile hinzu, so daß der Herr des Hauses, die Frau und Kinder gefonderte Teile bewohnen, daß zugleich für die Bewirtschaftung und Dienerschaft ein selbständiger Teil vorhanden ist und nur die Empfangs- und Gesellschaftsräume eine zusammenhängende Reihe bilden, so treten wir in den Bereich der Herrensitze und Schlösser.

Schloßanlagen bilden oft eine Gebäudegruppe, da für den Hofstaat — für Hofdamen, Kammerherren, Adjutanten und deren Dienerschaft — Wohnungen zu beschaffen sind. Hierzu treten Stallungen und Gewächshäuser als Nebengebäude untergeordneter Art.

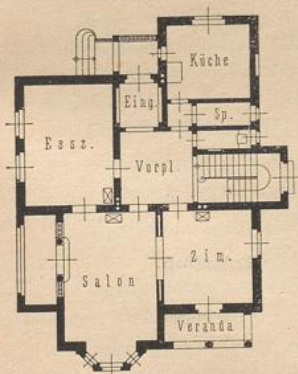
Alle diese Gebäude verlangen geräumige Baugrundstücke in Straßen ersten Ranges, die mit gärtnerischen Anlagen ausgestattet sind, und zugleich bequeme Lage zum städtischen Verkehr, ohne innerhalb desselben zu liegen. Bedeutende Geschäftslagen und Erholungstätten (Theater, Konzerthäuser) müssen mit dem Wagen leicht zu erreichen sein.

Offene Bauweise ist zwar die Regel; doch treten auch Sonderfälle ein, die zu geschlossener Bauweise zwingen, sei es, daß der Grund und Boden für erstere zu kostbar, sei es, daß die gesellschaftliche Stellung oder ein Amt den Besitzer zwingt, im Inneren der Stadt, etwa in nächster Nähe einer Hofhaltung, zu wohnen, wo es an Raum für ein freistehendes Haus gebricht. In solchem Falle wird das Gebäude oft nur zum »Absteigequartier«, bestimmt, gewissen gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen, Festlichkeiten, z. B. Bälle, standesgemäß abhalten zu können, während für den größeren Teil des Jahres ein Landsitz als Wohnung dient.

#### 1) Freistehende Herrschaftshäuser.

Als ein schönes Vorstadthaus ist die Villa Wüstenfeld in Kassel, Wilhelmshöher Allee und Humboldtstraßenecke (Arch.: *Gerlt & Tivendell*), zu nennen; es möge den Uebergang zu den herrschaftlichen Häusern bilden.

Fig. 414.



Villa Wüstenfeld zu Kassel.  
Erdgeschoss<sup>367)</sup>. — 1/400 w. Gr.  
Arch.: *Gerlt & Tivendell*.

Weinkeller und ein Abort untergebracht, während das Obergeschoss 4 Schlafzimmer, ein Bad, ein geräumiges Schrankzimmer — zugleich Vorzimmer — und ein Arbeitszimmer aufgenommen hat. Das Treppenhaus

Den Grundriß des Erdgeschosses zeigt Fig. 414<sup>367)</sup>.

Die fein gegliederte Architektur ist aus weißem Ehringer Sandstein hergestellt; für die Mauerflächen haben im wesentlichen Siegersdorfer Thonsteine Verwendung gefunden. Das Innere ist in gediegener Weise durchgebildet. Eß- und Herrenzimmer haben Wandtäfelung und Decken aus amerikanischem Nufs-, bzw. Eichenholz erhalten; der Salon ist reich mit Stuck geschmückt. Alle Spitzen der Erker, Türme und Firste sind aus getriebenem Kupfer angefertigt.

Die Baukosten haben etwa 80000 Mark betragen.

Das in der Westvorstadt Dresdens (Liebigstraße 13) gelegene, äußerst malerisch und zugleich behaglich wirkende Wohnhaus (Arch.: *Kickelhayn*) ist im Grundriß des Erdgeschosses in Fig. 416, der einer Erklärung nicht bedarf, sowie in einem Schaubilde in Fig. 415 dargestellt.

Im Sockelgeschoss sind Küche mit Speisekammer, eine Dienerwohnung, ein Raum für Vorräte, ein Raum für die Niederdruckdampfheizung und für Brennstoff, ein tiefer als die anderen Räume gelegener

539.  
Beispiel  
I.

540.  
Beispiel  
II.

<sup>367)</sup> Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE. Neubauten. Bd. III, Heft 10.

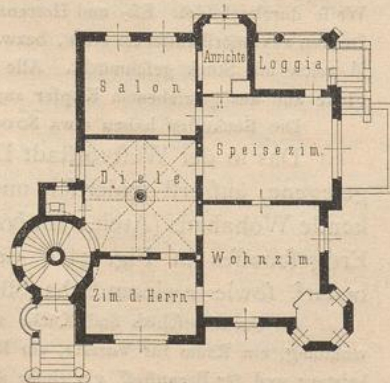
Fig. 415.



Schaubild.

Fig. 416.

Arch.: Kinkelhayn.



Erdgeschoss.

11,400 w. Gr.

Familienhaus zu Dresden, Liebigstraße 13.

ist als Turm ausgebildet. Die Fassaden sind im Kellergechofs aus Polygonmauerwerk mit Quaderecken, die Architektur des Erdgechofs aus demselben Steine, die Wandflächen in Putzbau hergestellt.

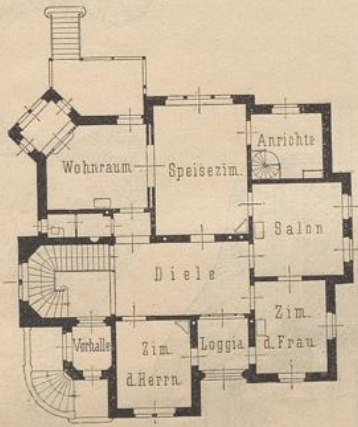
Für das Fachwerk des Obergechofs, bezw. Dachgechofs ist dunkelbraun gebeiztes *Pitch-pine*-Holz verwendet worden. Das Dach ist mit Ziegeln eingedeckt.

Das Innere ist im Sinne deutscher Renaissance durchgebildet. Speisezimmer und Zimmer des Herrn sind mit eichenen Wandtäfelungen und dergleichen Decken ausgestattet.

Für künstliche Beleuchtung dient im wesentlichen elektrisches Licht.

Die Gesamtkosten für das 2800 qm umfassende Anwesen, der Bauplatz, die reiche Straßeneinfriedigung mit reizender überdachter Eingangshalle, sowie die gärtnerischen Anlagen inbegriffen, betragen 182 500 Mark; davon entfallen auf das Wohnhaus selbst 127 000 Mark, d. i. 450 Mark für 1 qm überbauter Fläche.

Fig. 417.



Familienhaus zu Dresden,  
Hübnerstraße 10.  
Erdgechofs<sup>368)</sup>. — 1400 w. Gr.  
Arch.: Kinkelhayn.

In geringer Entfernung (Hübnerstraße 10) von diesem Grundstück liegt ein nicht minder malerisch und behaglich wirkendes, in gleicher Bauweise wie das vorige ausgeführtes Familienhaus nach dem Entwurfe desselben Architekten. Der Grundriss vom Erdgechofs dieses Hauses ist in Fig. 417<sup>368)</sup> dargestellt.

Das Wohnhaus H. Schmeil zu Dresden, Bendenmannstraße 5 (Arch.: Michel; Fig. 418 u. 419<sup>369)</sup>) besteht aus Sockelgechofs, Erd- und Obergechofs.

In ersterem befinden sich die Wohnung für den Hausmann mit besonderem Zugang aus dem Freien, eine Waschküche mit Außenzugang, Wirtschafts-, Wein- und Kohlenkeller, sowie Heizraum für die Niederdruckdampfheizung. Die Stockwerkshöhe beträgt 2,96 m.

Das Erdgechofs (Fig. 418) enthält ein Vorzimmer mit Windfang, ein Empfangszimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, mit anliegendem, durch Schiebethür in Verbindung tretenden Vorraume,

Billardzimmer mit Skatnischenausbau, Küche, Speisekammer und Verbindungstreppe mit dem Sockelgechofs, sowie Abort. Die Stockwerkshöhe bezieht sich mit 4,20 m.

Im Obergechofs (Fig. 419) sind untergebracht: Frühstück- und Badezimmer, Schlafzimmer der Ehegatten mit anliegendem Kinderzimmer, zwei Zimmer für die Töchter, Gaßzimmer, Mädchenkammer, Aborte und die nach dem Bodenraume führende Treppe. Die Stockwerkshöhe mißt 3,95 m.

Sockelunterbau und Außenarchitektur sind in Sandstein ausgeführt. Die Wandflächen haben einen feinkörnigen Spritzbewurf erhalten. Das Dach ist mit Schiefer, bezw. Zink eingedeckt.

Die innere Ausstattung ist gediegen und zugleich, besonders hinsichtlich der Farbgebung, künstlerisch fein durchgebildet. Alle wertvollen Räume sind überdies mit farbigen Kachelöfen ausgestattet.

Das im Grundriss des Erdgechofs durch Fig. 420<sup>370)</sup> dargestellte Herrschaftshaus zu München (Arch.: Heilmann) hat im Sockelgechofs die Wirtschaftsräume, im Obergechofs Kinderzimmer, Schlafzimmer und Zubehör aufgenommen.

Der Hauptzugang zum Erdgechofs, das einer Erklärung nicht bedarf, geschieht unter der Haupttreppe, von der aus zugleich das geräumige Vorzimmer erhellt wird.

Speisezimmer und Salon sind für gemeinschaftliche Benutzung durch eine breite Schiebethür verbunden. Renaissancearchitektur.

Fig. 421<sup>371)</sup> ist ein Familienhaus bei Tetschen a. d. Elbe (Arch.: Fleischer), das wegen feiner geschlossenen Grundrissplanung an dieser Stelle zur Abbildung gelangt.

Die Haupträume gruppieren sich um eine schöne, geräumige Halle, die zugleich die Haupttreppe aufgenommen hat und zeitweise als Gesellschaftsraum verwendet werden kann. Für den Wirtschaftsanteil,

368) Durch Güte des Architekten. — Siehe auch: Blätter für Architektur und Kunsthandwerk 1895, Nr. 8.

369) Durch Güte des Architekten.

370) Nach: Süddeutsche Bauz. 1892, Nr. 34.

371) Durch Güte des Architekten.

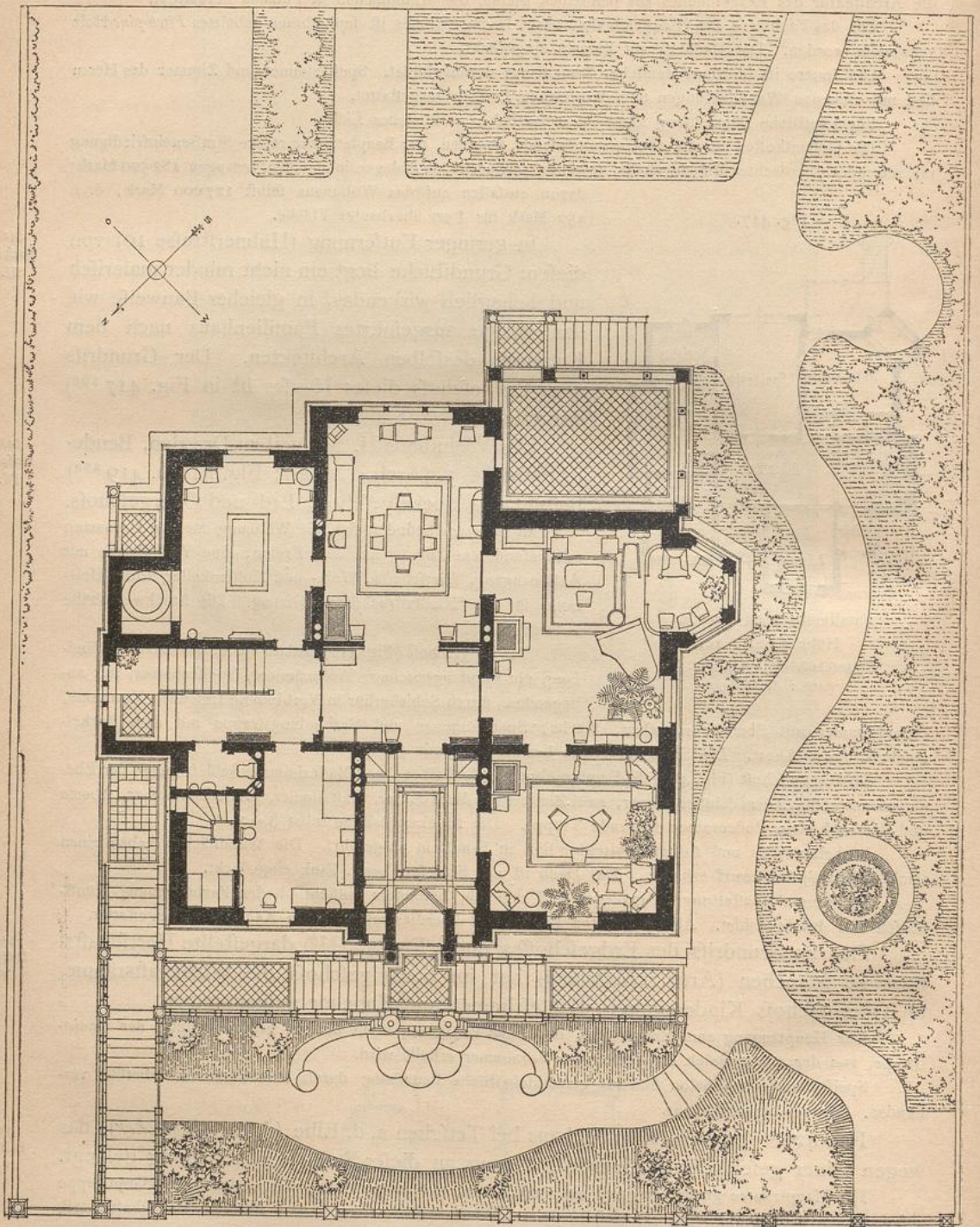
547.  
Beispiel  
III.

542.  
Beispiel  
IV.

543.  
Beispiel  
V.

544.  
Beispiel  
VI.

Fig. 418.



Wohnhaus H. Schmeil zu Dresden, Bendemannstraße 5<sup>369</sup>).

Erdgeschoss. — 1/200 w. Gr.

Arch.: Michel.

der eigenen Zugang aus dem Freien besitzt, und für den Wirtschaftsverkehr ist fowohl nach dem Keller-  
geschofs, als auch nach dem Obergeschofs, welches Schlafräume und Zubehör enthält, eine Nebentreppe  
vorhanden.

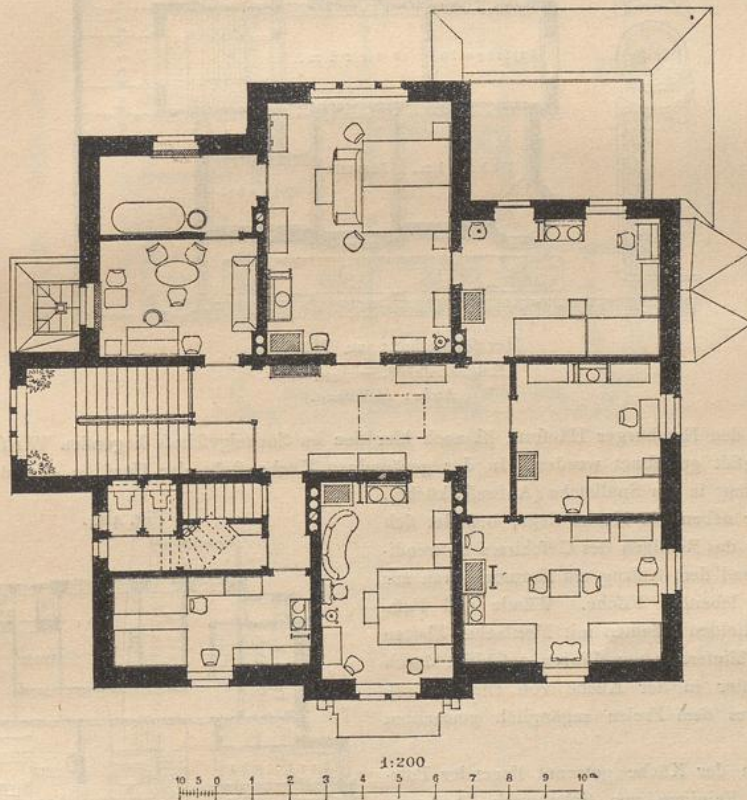
Außen- und Innenarchitektur des Hauses sind künstlerisch durchgebildet.

Die Villa Ed. Helle zu Schönlinde in Böhmen, nahe der sächsischen Grenze  
(Arch.: *Loffow & Viehweger*), liegt in einem umfangreichen, prachtvollen Parke und  
besteht aus einem Sockelgeschofs für die Wirtschaftsräume, einem Erdgeschofs für  
die Gesellschaftsräume und einem Obergeschofs, für die Familienräume und Fremden-  
zimmer bestimmt. Im Dachgeschofs sind mehrere Giebelzimmer angeordnet. Der  
Grundriß des Erdgeschofses ist in Fig. 422<sup>372)</sup> dargestellt.

Im Obergeschofs liegen das Wohnzimmer über dem Zimmer der Frau, daneben, über dem Salon  
befindlich, das Schlafzimmer und Ankleidezimmer des Herrn, während das Ankleidezimmer der Frau über

515.  
Beispiel  
VII.

Fig. 419.



Obergeschoß zu Fig. 418.

dem Billardzimmer, das Zimmer des Sohnes über dem Zimmer des Herrn Platz gefunden haben. Bad  
und Zimmer der Zofe liegen über dem Speisezimmer; über Flur und Telephonzimmer sind zwei Fremden-  
zimmer untergebracht.

Die in reiner Sandsteinarbeit vortrefflich ausgeführte Außenarchitektur ist in den Formen ge-  
läuterter Frührenaissance gehalten; die innere Ausstattung ist reich und gediegen und, ebenso wie das  
Aeußere, mit feinem künstlerischen Verständnis durchgebildet.

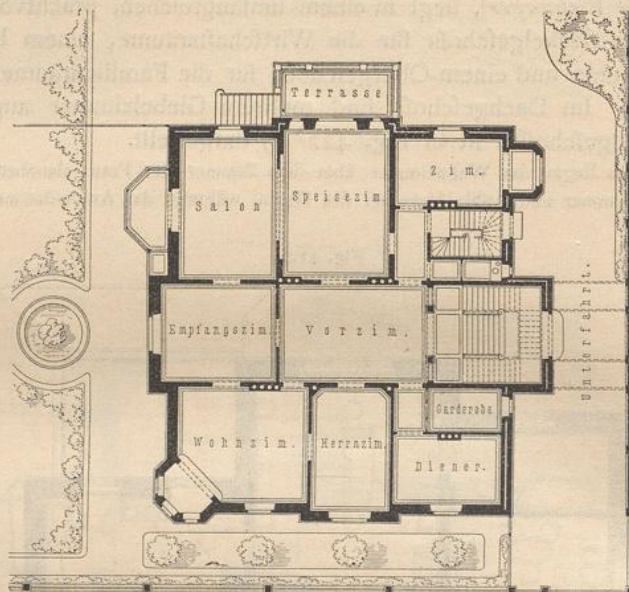
Die Gesamtkosten, Möbel inbegriffen, jedoch mit Ausschluß der Vortreppen und des Wintergartens,  
betragen 1074000 Mark (= 537000 Gulden).

<sup>372)</sup> Durch Güte der Architekten.

546.  
Beispiel  
VIII.

Die schöne Fernsichten bietende, 1893—94 erbaute Villa Steinbrück in Erfurt (Arch.: *Schomburgk & Winkler*; Fig. 423 bis 425<sup>373)</sup> besteht aus hohem Sockelgeschoss, Erd- und Obergeschoss und teilweise ausgebautem Dache.

Fig. 420.



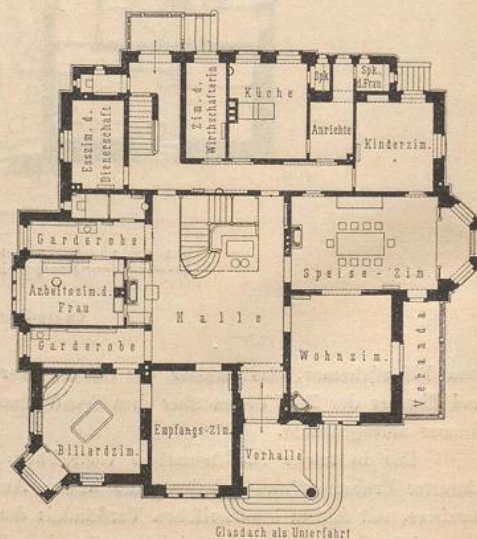
Herrschaftshaus zu München.  
Erdgeschoss (370). — 1/400 w. Gr.  
Arch.: *Heilmann*.

Wie in den Hamburger Häusern, ist auch hier den im Sockelgeschoss liegenden Wirtschaftsräumen besondere Sorgfalt gewidmet worden. In der geräumigen Küche steht der Herd in der Mitte, ist also bequem benutzbar; in der Spülküche (Aufwaschküche), die unmittelbar neben der Küche liegt, befindet sich außer dem für das Reinigen des Geschirres notwendigen Spültisch und dem Aufzug ein Marmorbecken zur Aufbewahrung lebender Fische. Wände und Fußböden sind in beiden Räumen mit Mettlacher Platten belegt. Die Ablieferung von Waren geschieht durch ein Schalterfenster in der Küche von einem durch eine Treppe aus dem Freien zugänglich gemachten Vorraum aus.

Ein von der Küche getrennt liegender Putzraum für das Reinigen von Schuhwerk, Lampen, Metallgeschirr u. a. bestimmt, ermöglicht die peinlichste Sauberhaltung der Küche und deren Zubehör. Die Waschküche ist nur aus dem Freien zugänglich; für Unterbringung von Gasmotor, Dynamo und Akkumulatoren ist eine Kafematte außerhalb des Hauses angelegt. Der Motor treibt zugleich ein Pumpwerk, das Trinkwasser aus einem Brunnen in einen im Dachbodenraum befindlichen Behälter befördert.

Im Weinkeller sind durch Schieferplatten Abteilungen von je 50 Flaschen eingerichtet. Er liegt

Fig. 421.



Familienhaus bei Tettschen a. d. E.  
Erdgeschoss (371). — 1/400 w. Gr.  
Arch.: *Fleischer*.

373) Nach: *Baugwks-Ztg.* 1895, Nr. 100.

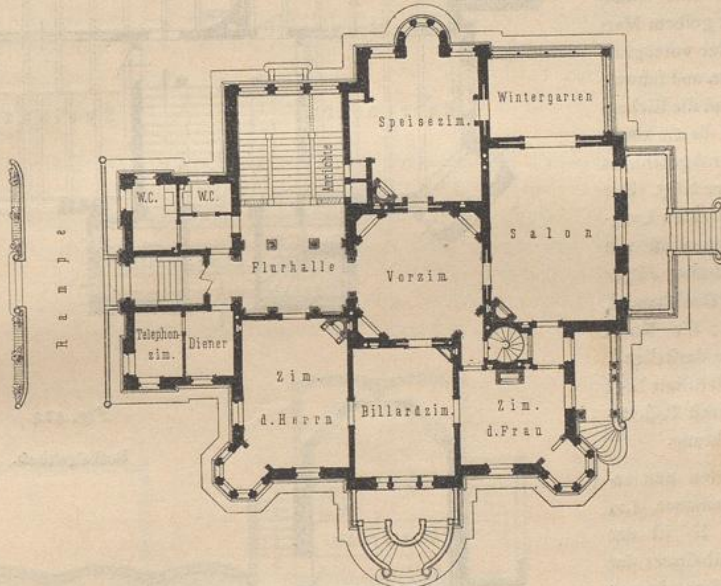


dem Kneipzimmer gegenüber. Dieses und das Billardzimmer sind durch eine bequeme Treppe mit dem Herrenzimmer verbunden.

Die Räume des Erdgeschosses sind reich, teils mit Holz, teils mit Stuckarbeiten, ausgestattet; sämtliche Fußböden haben Eichenparkett erhalten. Ähnlich, wenn auch minder reich sind die Räume des Obergeschosses gehalten.

Da die Baukosten, einschließlich Heizungs- und Beleuchtungsanlage, die Tapeten und Beleuchtungskörper jedoch ausgenommen, die Summe von 80000 Mark nicht überschreiten sollten, wurde für die reich bewegte Architektur statt echten Sandsteines nur ein in eisernen Formen gepreßter Kunststein verwendet. Die Mauerflächen sind mit Zement geputzt und mit leichter ornamentaler Bemalung geschmückt; die Dächer haben deutsche Schieferbedachung erhalten.

Fig. 422.



Villa Ed. Hielle zu Schönlinde.  
Erdgeschoss<sup>372)</sup>. —  $\frac{1}{400}$  w. Gr.  
Arch.: Löffow & Viehweger.

Die beiden Hauptgrundrisse des Wohnhauses Buchholtz in Bremen, an der Hollerallee (Arch.: Dunkel), 1899 erbaut, sind in Fig. 426 u. 427<sup>374)</sup> dargestellt.

Das Sockelgeschoss hat die Wirtschaftsräume aufgenommen; das Dach ist ausgebaut. Im Grundriß des Erdgeschosses, der sonst die in Bremen beliebte Zimmerfolge zeigt, bildet die Diele (Halle) mit der Treppe eine durchaus eigenartige Anlage, indem der durch das Obergeschoss reichende Mittelraum mit feinem Kaminplatz mittels zweier durchbrochener Wände einerseits vom Eingange, andererseits von der Treppe abgeschlossen ist. Das Haus ist in seinem Inneren reich und zugleich vornehm ausgestattet; im Äußeren erinnern manche Einzelheiten an englische und süddeutsche Renaissancearchitektur. Gelber Sandstein, weiße Putzflächen, dunkles Ständerwerk und das mit roten, glasierten Ziegeln eingedeckte Dach geben dem Hause ein eigenartiges und zugleich wohlliches Aussehen.

Den Erdgeschossgrundriß eines Hamburger herrschaftlichen Familienhauses, das zwar verhältnismäßig nur wenige, dafür aber äußerst vornehm ausgestattete Räume enthält, giebt Fig. 428 (Arch.: Haller<sup>375)</sup>.

Von der aus schwarzem Marmor errichteten Durchfahrt steigt man die weißen Marmorstufen des Windfanges empor und gelangt in die Flurhalle (Vestibule), einen Raum von  $5,50 \times 7,30$  m Grundfläche,

<sup>374)</sup> Nach: Bremen und seine Bauten. Bremen 1900. S. 456 u.

<sup>375)</sup> Nach: Zeitschr. f. Innendekoration 1893, S. 98.

547-  
Beispiel  
IX.

548-  
Beispiel  
X.

der fein Licht durch ein über dem Anrichterraum gelegenes Treppfenster und durch ein Fenster des Wintergartens erhält und zugleich einen entzückenden Blick in diesen gestattet. Die Säulen und Pilafter der Flurhalle sind aus poliertem, rötlichem Granit hergestellt, haben vergoldete Bronzekapitelle und -Füße und ruhen auf bläulichen Marmorpostamenten. Die Wandflächen sind mit gelbem Marmor bekleidet, der vorzüglich gegen den weissen und schwarzen Fußboden und die Eichenholztreppe steht, die ein künstlerisch reich durchgebildetes Nufsbaumgeländer trägt. Der obere Teil der beiden Langwände der Treppen ist mit Gemälden von *Arthur Fitger* geschmückt, den Großhandel, die Wissenschaft, die Kunst und das Gewerbe darstellend. Unmittelbar am Vestibule liegt der Kleideraum mit Toilette- und Wascheinrichtung.

Wir betreten nun zunächst das Wohnzimmer, 4,75  $\times$  6,00 m groß. Es ist der eigentliche Aufenthaltsort der Familie und Empfangszimmer für befreundeten Besuch. Das Mobilier eines solchen Raumes muß also nicht nur der behaglichen Ruhe genügen, sondern auch ohne Zwang die Stätte der Erledigung all der Arbeiten bieten, die im Familienkreise nötig sind. Wir finden daher, außer Sofa, Fauteuils und Stühlen, an der am besten belichteten Stelle des Gemaches einen großen Schreibtisch und an den Wänden rings herum Schränke und Gefache, die, teils für Bücher, teils für Geräte eingerichtet, den Vorteil gewähren, alles Gewünschte in einem und demselben Zimmer schnell zur Hand zu haben. Die Decke und die Türen sind hier in Nufsbaumholz

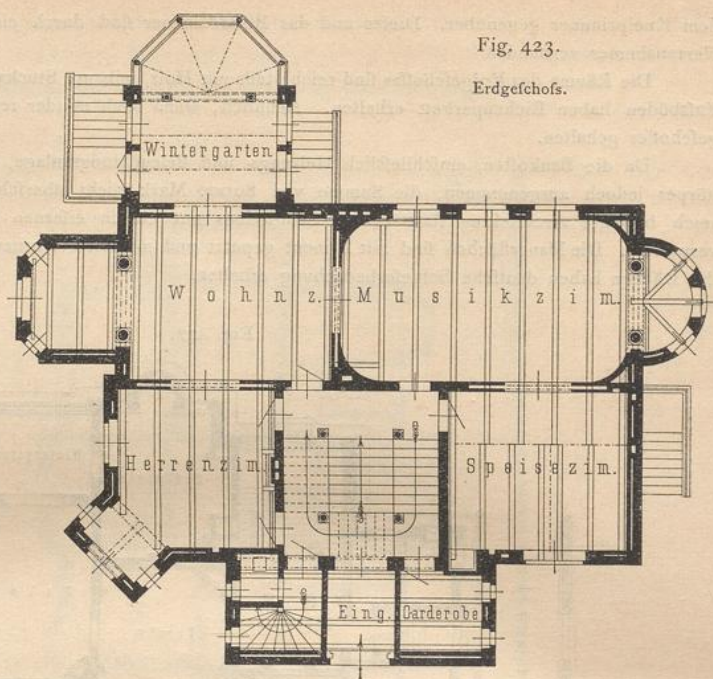


Fig. 423.

Erdgeschoss.

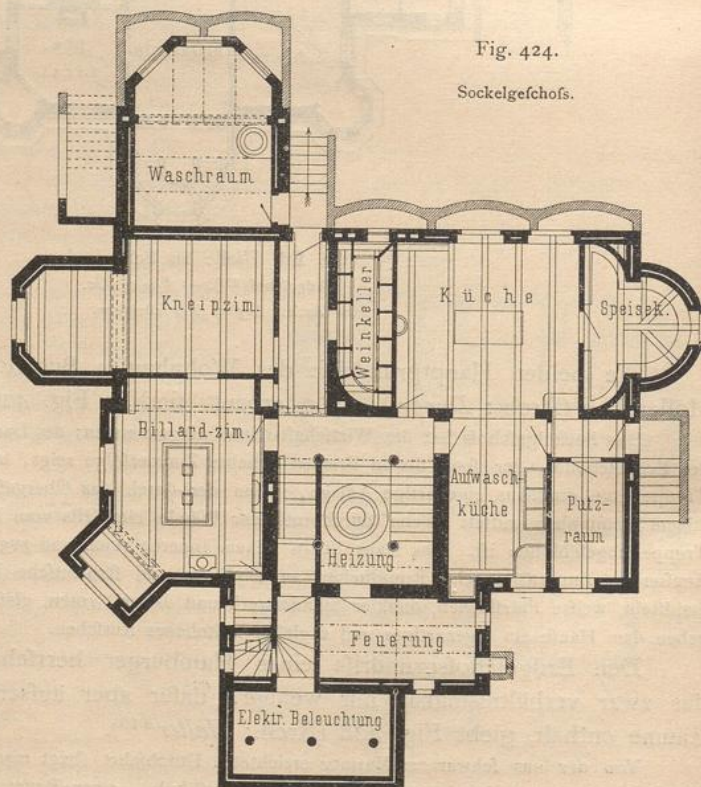


Fig. 424.

Sockelgeschoss.

Villa Steinbrück

Arch.: Schomburgk

ausgeführt, so daß sich die an den Wänden mit der 1,38 m hohen Täfelung zusammengearbeiteten Möbel aus Eichenholz hell abheben.

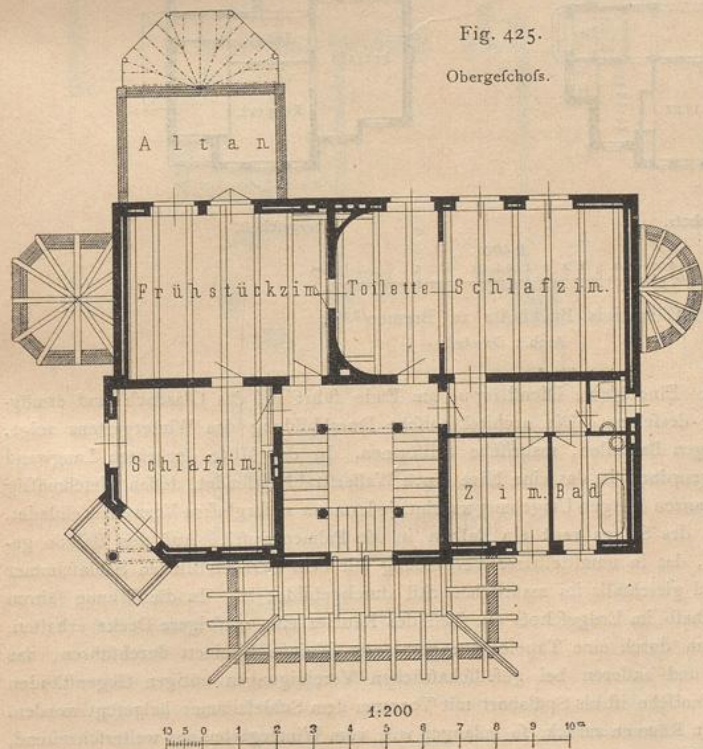
Auch der Kamin ist in Eichenholz gefast und gab Gelegenheit zu reicher Formenentwicklung inmitten der Möbel, die teils durchsichtige Glashüren, teils farbige Majolikafüllungen zeigen. Die oberen Flächen der Wände sind mit einer blaugrünen Tapete bedeckt und tragen als Schmuck wenige, aber schöne Gemälde, u. a. solche von *Defregger* und *de Keyser*. Seinen größten Reiz aber erhält das in Rede stehende Zimmer erst durch den Erker ausbau, der nach allen Richtungen den freien Blick über die weite und wechselvoll belebte Wasserfläche der Alster gestattet. Auf fünf Stufen steigt man zu diesem sechseckigen, im Durchmesser 2,40 m großen Raume empor, der nur mit einem Sofa, ein paar Tabourets (Hockern) und einer zierlichen Etagère möbliert ist. Die Decke ist nach Florentiner Art in lebhaften Farben gemalt, und eine italienische Mondlandschaft von *O. Achenbach* bedeckt die ganze Wand oberhalb der Etagère. Rückwärts gesehen, bietet von hier aus das Zimmer einen überraschend schönen Anblick, und um vor unliebsamen Störungen sicher zu sein, können die Hausgenossen durch ein Fensterchen vom Erker aus die Kleiderablage und den Flur übersehen. Neben diesem Fensterchen findet sich ein allseitig geschlossener, feuerfesterer Raum, der, mit doppelter Eisentür versehen, den Silberschatz des Hauses birgt.

Vom Wohnzimmer gelangt man in den Salon, den eigentlichen Empfangs- und Besuchsraum des Hauses, 5,25 × 9,50 m groß, der sich noch durch eine 1,50 m tiefe Kaminnische, beiderseits mit Sitzplätzen ausgestattet, erweitert.

Betrug die Höhe der Paneele und der Fensterbrüstungen im Wohnzimmer 0,42 m, so reichen hier alle Spiegelscheiben bis nahezu auf den Fußboden herab, und nur eine ganz niedrige Täfelung giebt den Wänden einen unteren Abschluß. Darüber beginnt die tiefrote Tapete mit Felderteilung durch breite Borten und Leisteneinfassungen. Auch die Decke ist reich geteilt und vorwiegend rot und schwarz gehalten.

Von der Ausstattung fällt besonders der Kamin in seinem reichen Marmor aufbau in das Auge. Er ist mit Standuhr, Armeuchtern und Bronzen und einem bis zur Decke reichenden Spiegel geschmückt.

Den Bogensturz vor der Nische bildet ein zierliches, von Säulen getragenes Gebälk; zwei kleinere runde Sofas sind an den Postamenten angeordnet. Während die Kaminnische und ihre Umgebung als wertvollster Platz die reichste Ausstattung erfahren hat, zeigt der übrige Raum nur wenige, dafür aber auserlesene Möbel und Kunstwerke. An der einen Langwand steht nur ein Sofa in rotem Sammetüberzug mit Goldstickerei; an der anderen tragen die beiden Heizkörper der Dampfheizung Schrankumkleidungen, die in Aufsätzen endigen, in denen einzelne kostbare Schmuckgegenstände zur Schau gebracht sind. In der Mitte steht ein Tisch, dessen Platte von einer Porzellanfchale gebildet wird, die in einen mit Intarsien reich geschmückten Ebenholzrand eingelassen ist. Die Platte des zweiten, ovalen Tisches am Fenster ist mit Malachit belegt. In den bei-



zu Erfurt<sup>373</sup>).

Winkler.

den vorderen Ecken des Zimmers befinden sich Postamente mit Lampen aus vergoldeter Bronze; im Hintergrunde ist eine Marmorgruppe des schlummernden Christusknaben aufgestellt. Links davon finden wir eine Marmorkopie der Venus von Knidos und an den Hauptwänden Bilder von *Achenbach*, *Vautier*, *Keller* und *Fahrbach*. Auch von hier aus kann man die Alster übersehen und zugleich in den räumlich allerdings beschränkten Vorgarten, der 1 m über der StraÙe liegt, gelangen. Rückwärts öffnet sich der Salon mittels großer Spiegelscheiben nach dem Wintergarten.

Durchschreiten wir diese Glashüren, so empfängt uns unmittelbar die feuchtwarme Luft des Palmenhauses, das fein Licht wesentlich durch sein großes Glasdach empfängt. Rings herum führt im Fußboden ein mit eisernen Gittern abgedeckter Kanal, durch den die warme Luft eintritt, die in dem unterhalb des Salons liegenden Heizraum erzeugt wird. Nach der Gartenseite ist zur besseren Erhaltung der Temperatur ein kleiner, besonders abgeschlossener Glasraum vorgebaut, der zur Ueberwinterung von Pflanzen bestimmt ist, die keines geheizten Raumes bedürfen, und der, nur aus Eisen und Glas errichtet, den Aus-

Fig. 426.

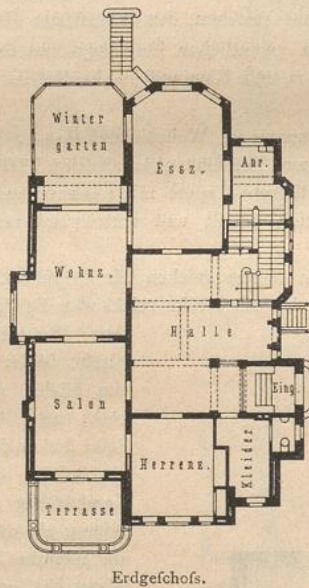
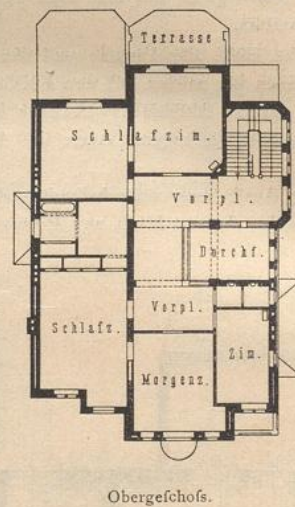


Fig. 427.



1:400  
10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 m  
Wohnhaus Buchholz zu Bremen<sup>374</sup>.  
Arch.: Dunkel.

blick in das Freie nicht hemmt. Eine kleine Diensttreppe am Ende führt auf das Glasdach und ermöglicht die jederzeitige Reinigung desselben. Die architektonische Durchbildung des Wintergartens zeigt, völlig abweichend von den übrigen Bauteilen, maurische Stilformen. In der Mitte der einen Langwand ist ein kleines Wasserbecken angeordnet, in das eine Nixe einen Wasserstrahl entsendet, dessen gleichmäßig plätscherndes Geräusch, mit der ganzen übrigen Umgebung vereint, jedermann zu sorglosem Verweilen einladet.

Oberhalb der Glashüren des Salons ragt ein Balkon in die Palmengewölbe. Auf den Balkon gelangt man aus dem Badezimmer, das in unmittelbarer Verbindung mit dem herrschaftlichen Schlafzimmer über dem Salon angeordnet und gleichfalls im maurischen Stil durchgebildet ist. In die Wanne führen vier Stufen hinab; es mußte deshalb im Erdgeschoss ein Teil des Raumes eine niedrigere Decke erhalten. Dies ließ sich in dem vom Salon durch eine Tapetenthür getrennten kleinen Kabinett durchführen, das zur Aufbewahrung von Gläsern und anderen bei gesellschaftlichen Vereinigungen nötigen Gegenständen dient. Der Raum über der Kaminnische ist als Spülkabinett mit Vorraum dem Schlafzimmer beigefügt worden.

Kehren wir zu den unteren Räumen zurück, so gelangen wir, vom Wintergarten aus weitererschreitend, in das Speisezimmer, einen stattlichen Raum von 5,40 × 8,00 m. Hier wird die eine Schmalwand von einem bis zur Decke reichenden großen Kamin eingenommen. Im übrigen haben die Wände Täfelung in Nufsbaumholz 1,54 m hoch erhalten, von denen sich an fünf Stellen einzelne Füllungen in Tischhöhe

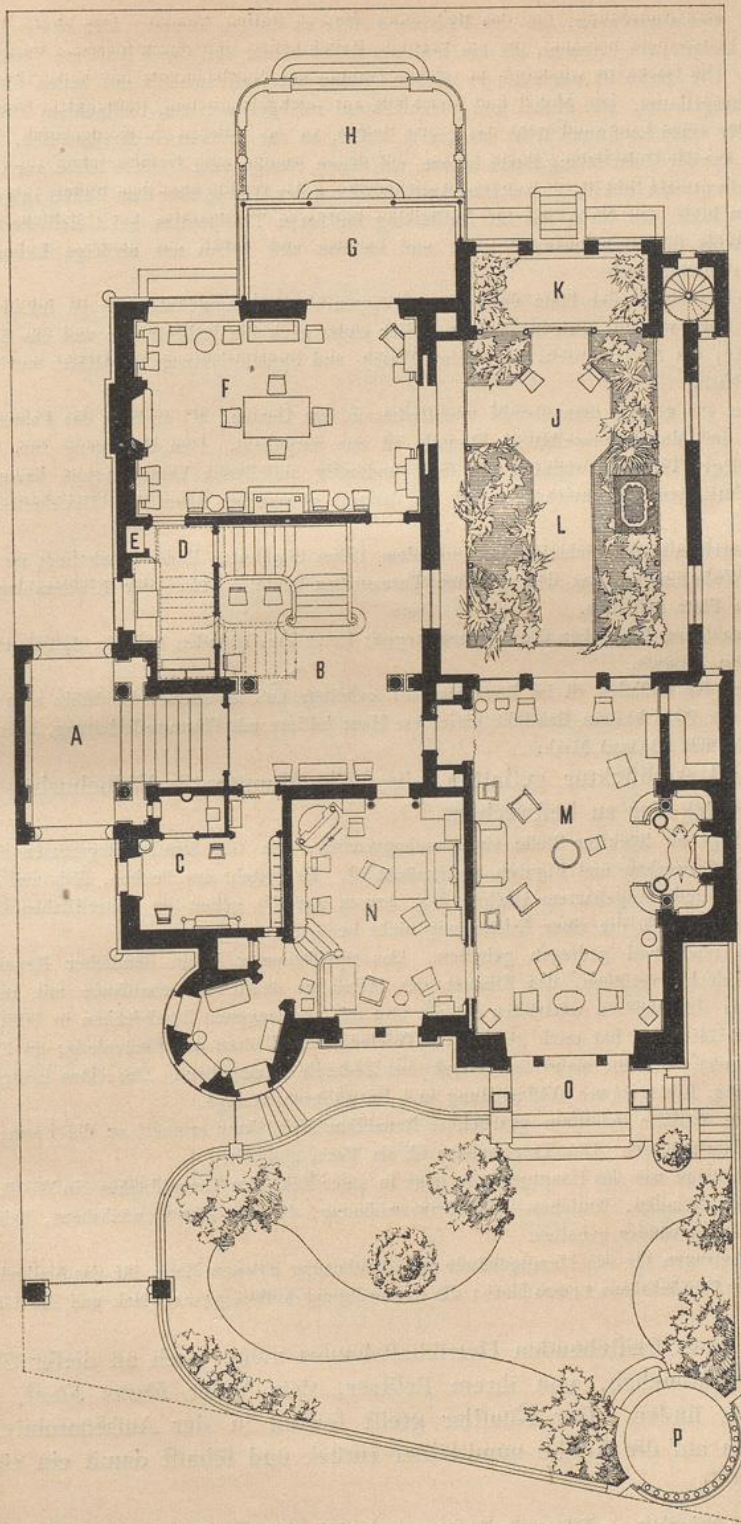


Fig. 428.

Erdgeschoss.

- A. Unterfahrt.
- B. Vestibule.
- C. Garderobe.
- D. Anrichte.
- E. Aufzug.
- F. Speisezimmer.
- G. Geschlossene Veranda.
- H. Offene Terrasse.
- J. Wintergarten.
- K. Kalthaus.
- L. Warmhaus.
- M. Salon.
- N. Wohnzimmer.
- O. Terrasse.
- P. Belvedere.

Arch. :

Haller.

$\frac{1}{200}$  w. Gr.

Herrschaftliches Familienhaus zu Hamburg<sup>375</sup>.

herausklappen lassen, eine Anordnung, die der Bedienung sehr zu statten kommt. Der obere Teil der Wände ist mit einer Ledertapete bespannt, die ein kräftiges Relief besitzt und durch sparsame Verwendung von Gold belebt ist. Die Decke ist wiederum in reicher Teilung aus Nufsbaumholz mit hellen Füllungen und Intarsiaschmuck ausgestattet. Die Möbel sind gleichfalls aus reichgeschnitztem, tiefdunklem Nufsbaumholz gearbeitet; an der einen Langwand steht das große Büffett, an der anderen ein Kredenz Tisch. In den vier Ecken lösen sich aus der Holztäfelung Borte heraus, auf denen wenige edle Gefäße schön zur Geltung gebracht sind. Nur ein großes Bild ist zur weiteren Ausschmückung der Wände über dem Büffett aufgehängt. Der Esstisch ist 1,10 m breit, ein Maß, das für Aufstellung kostbaren Tafelgerätes bei Gesellschaften unerlässlich ist. Die Stühle sind ausnahmsweise groß und bequem und haben nur niedrige Lehnen, da sonst das Servieren erschwert wird.

Für den Anrichterraum ist der Platz unter dem Treppenuheplatz ausgenutzt; er ist infolgedessen nur reichlich halb so hoch wie die übrigen Zimmer. Hier endet auch die Kellertreppe und ein Speisenaufzug. Wandchränke, ein Anrichtetisch, sowie eine Wasch- und Spüleinrichtung für Gläser und Silberzeug sind hier vorgesehen.

Vom Esszimmer aus gelangt man sowohl unmittelbar in den Garten, als auch in das Palmenhaus. Eine mit Baßmöbeln und Matten ausgestattete Veranda ist ihm vorgebaut. Den Uebergang zum Garten bildet eine ihr vorgelegte Terrasse, wodurch die sonst ungünstig auffallende Verandatreppe kaum noch bemerkt wird. Die Vorbauten sind unterkellert und der dadurch gewonnene Raum den Wirtschaftsräumen beigelegt.

Neben dem herrschaftlichen Schlafzimmer und dem schon erwähnten Badezimmer liegt im Obergeschoß ein zweites Wohnzimmer, das den gleichen Turmausbau besitzt. Ueber der Kleiderablage hat noch ein Schlafzimmer Platz gefunden.

Der Dachbodenaufgang liegt über der Eingangstreppe; unter ihm befinden sich ein Spülabort, eine Wasserzapfstelle und ein Ausgufs.

Die Architektur der Fassaden ist im Renaissancestil gehalten und in Cottaer Sandstein ausgeführt.

Das auf einer nur 20 m breiten Baustelle errichtete Haus kostete mit Warmwasserleitung, aber ohne den künstlerischen Schmuck 169 000 Mark.

Grundriß und Architektur gestatten, die Villa Mummy in Wilhelmshöhe bei Kassel (Arch.: *Haupt*) hier zu besprechen.

Das Gebäude liegt an höchster Stelle eines umfangreichen, von vier Straßen begrenzten Parkes, der mit kunstvollen Wasserwerken und Figuren geschmückt ist. Es besteht aus Sockel-, Erd- und einem Obergeschoß und größtenteils ausgebautem Dache. Fig. 429 u. 430<sup>376)</sup> geben die vortrefflichen Grundrisse von Erd- und Obergeschoß, die einer Erläuterung nicht bedürfen.

Das Innere ist reich und gediegen gehalten. Das Speisezimmer ist in flämischer Renaissance getäfelt und mit Holzdecke versehen, das Zimmer des Herrn in deutscher Renaissance mit reichem Steinkamin ausgestattet; die anderen wertvollen Räume sind mit angetragenen Stuckdecken in Weiß und Gold geschmückt. Der Gartensaal hat reich geschnitzte Täfelung und Thüren aus Eichenholz; im kleinen Eckturn des Damenzimmers ist ein maurischer Kiosk aus Zedernholz eingebaut. Das Haus besitzt eine Niederdruckdampfheizung, sowie eigene Wasserleitung und Entwässerungsanlage.

Die strenge, aus weißem Sandstein gearbeitete Renaissancearchitektur erinnert an die Formenwelt der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Das Treppenhaus ist als Turm gebildet.

In gleicher Höhenlage wie das Hauptgebäude liegt in einer Ecke des Grundstückes ein Wirtschaftsgebäude mit Stallungen, Remisen, Kutscher- und Gärtnerwohnung, daneben das Gewächshaus, beide in der Architektur des Hauptgebäudes gehalten.

Die Baukosten betragen für das Hauptgebäude mit Ausstattung 250 000 Mark, für das Stallgebäude 26 000 Mark und für das Gewächshaus 14 000 Mark; die Einfriedigung kostete 34 000 Mark und die Gartenanlage 55 000 Mark.

Als Beispiel eines freistehenden Herrschaftshauses möge noch an dieser Stelle die Villa Stuck in München, von ihrem Besitzer, dem Maler *Franz Stuck*, entworfen, Erwähnung finden. Der Künstler greift sowohl in der Außenarchitektur als auch im Inneren auf die Antike unmittelbar zurück und schafft damit ein eigenartiges Kunstwerk<sup>377)</sup>.

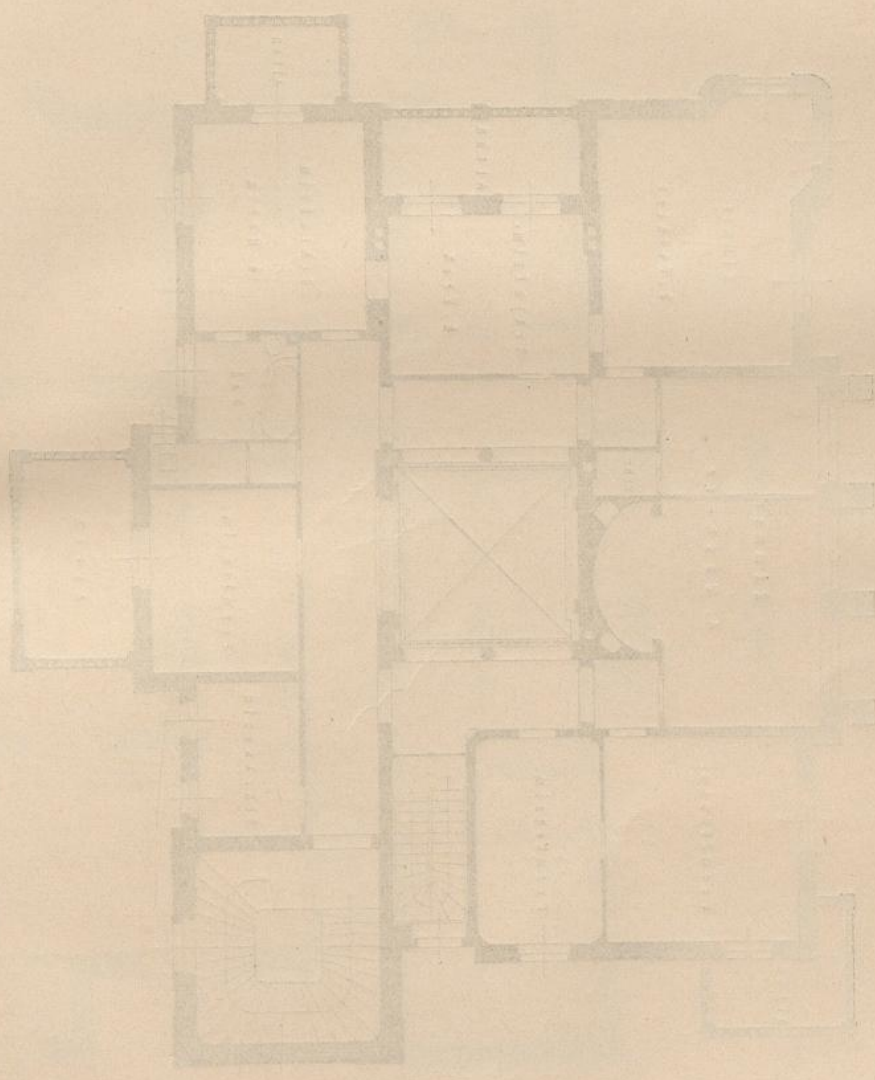
<sup>376)</sup> Durch Güte des Architekten. — Siehe auch: NEUMEISTER, A., & E. HÄBERLE. Neubauten. Bd. IV, Heft 7.

<sup>377)</sup> Siehe hierüber: Neubauten in München. Berlin 1900. Taf. 29 u. 30. — Kunst u. Handwerk, Zeitschr. d. Bayer. Kunstgewerbevereins. Jahrg. 49 (1900), Heft VII.

549.  
Beispiel  
XI.

550.  
Beispiel  
XII.

1780



1780

1780

Zu S. 384.

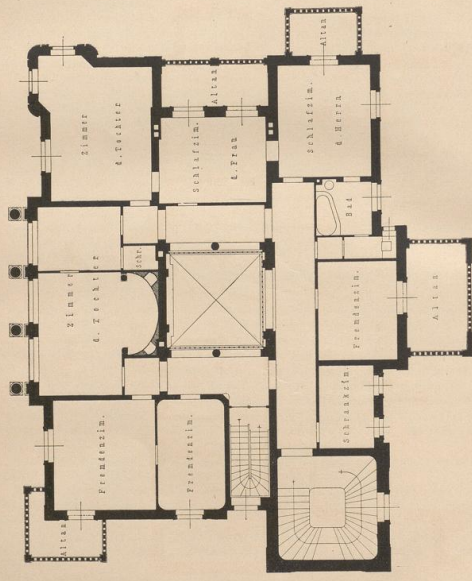


Fig. 429.

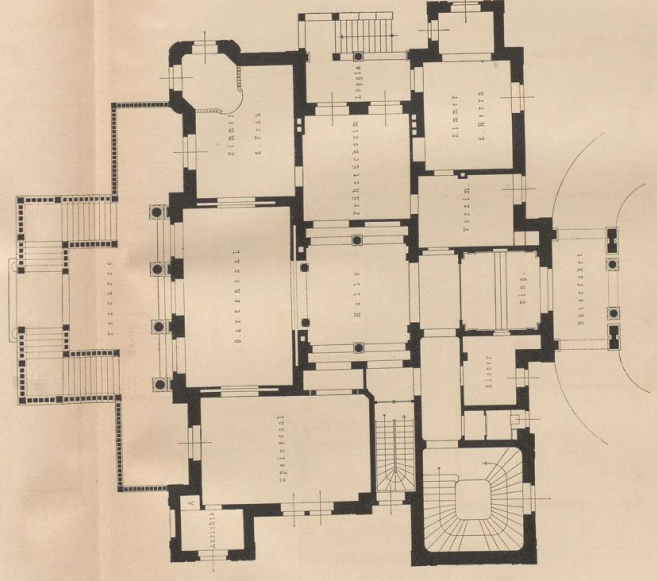


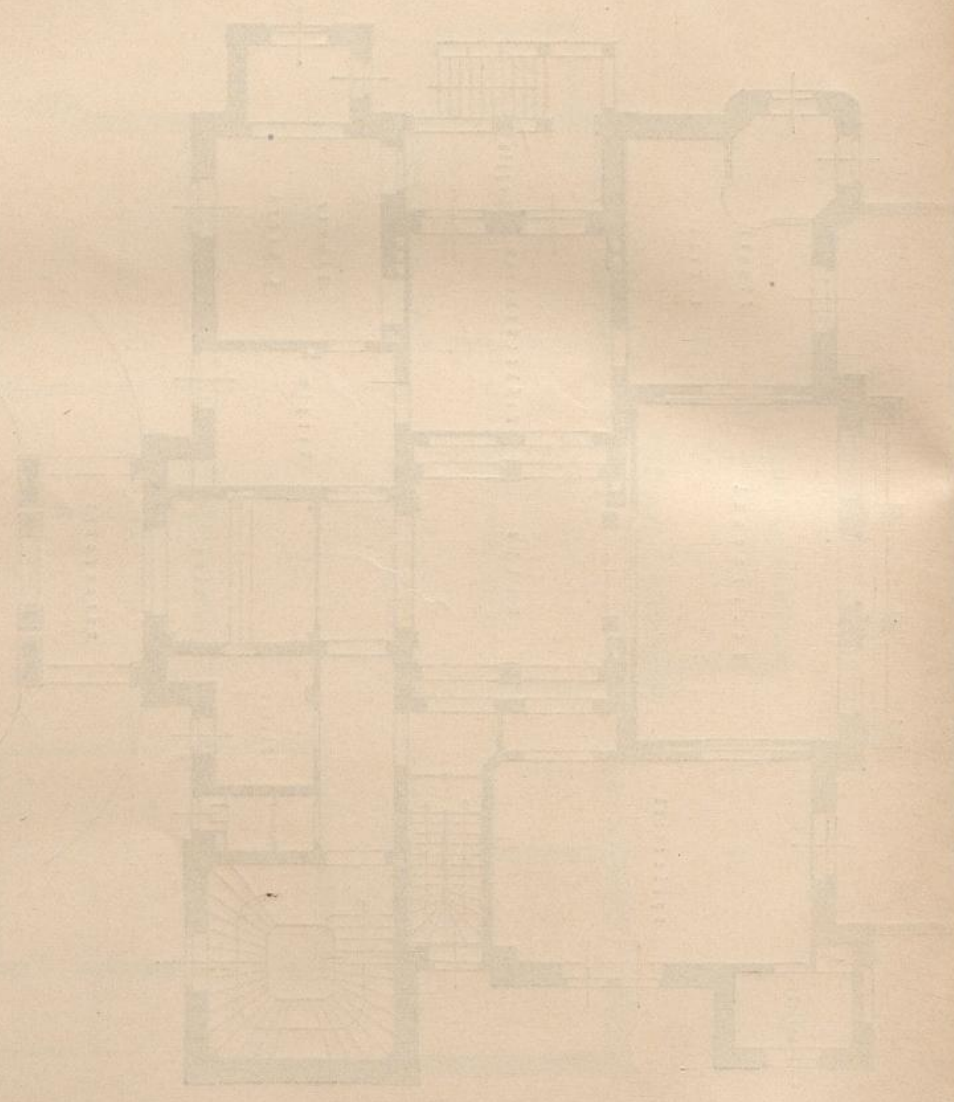
Fig. 430.

1:200  
 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 m

Villa Mummy zu Wilhelmshöhe (1816).  
 Arch.: Hoffm.



Architectural drawing of a building floor plan, showing various rooms and structural details. The drawing is faint and appears to be a reproduction or a very light ink drawing on aged paper.



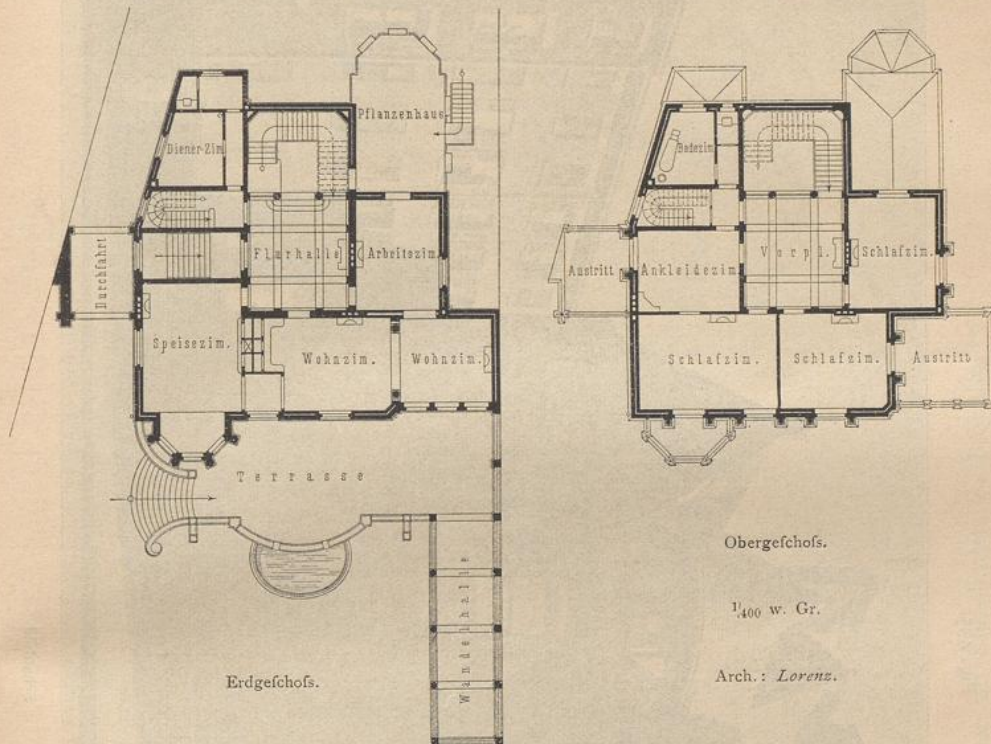
110-110

In Fig. 431 u. 432<sup>378)</sup> sind die Grundrisse vom Erd- und Obergechofs eines Junggefellensheims zu Hannover (Arch.: *Lorenz*) dargestellt.

557.  
Beispiel  
XIII.

Fig. 431.

Fig. 432.



Junggefellensheim zu Hannover<sup>378)</sup>.

Fig. 433.

Erdgechofs.

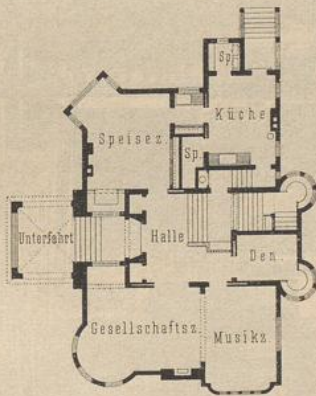
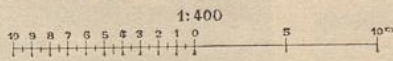
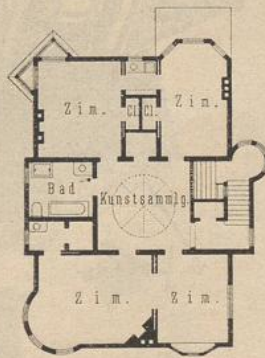


Fig. 434.

Obergechofs.



Wohnhaus zu Farallone<sup>379)</sup>.

Arch.: *Newsom*.

Das hohe Sockelgechofs dient zu Wirtschaftszwecken; über dem Obergechofs ist ein Halbgechofs angeordnet. Das nur mäfsig geneigte Dach mit weit ausladendem Hauptgesims, die über das gewöhnliche Maß

<sup>378)</sup> Durch Güte des Architekten.

<sup>379)</sup> Nach: NEWSOM, J. C. *Modern homes*. San Francisco, o. J.

Fig. 435.

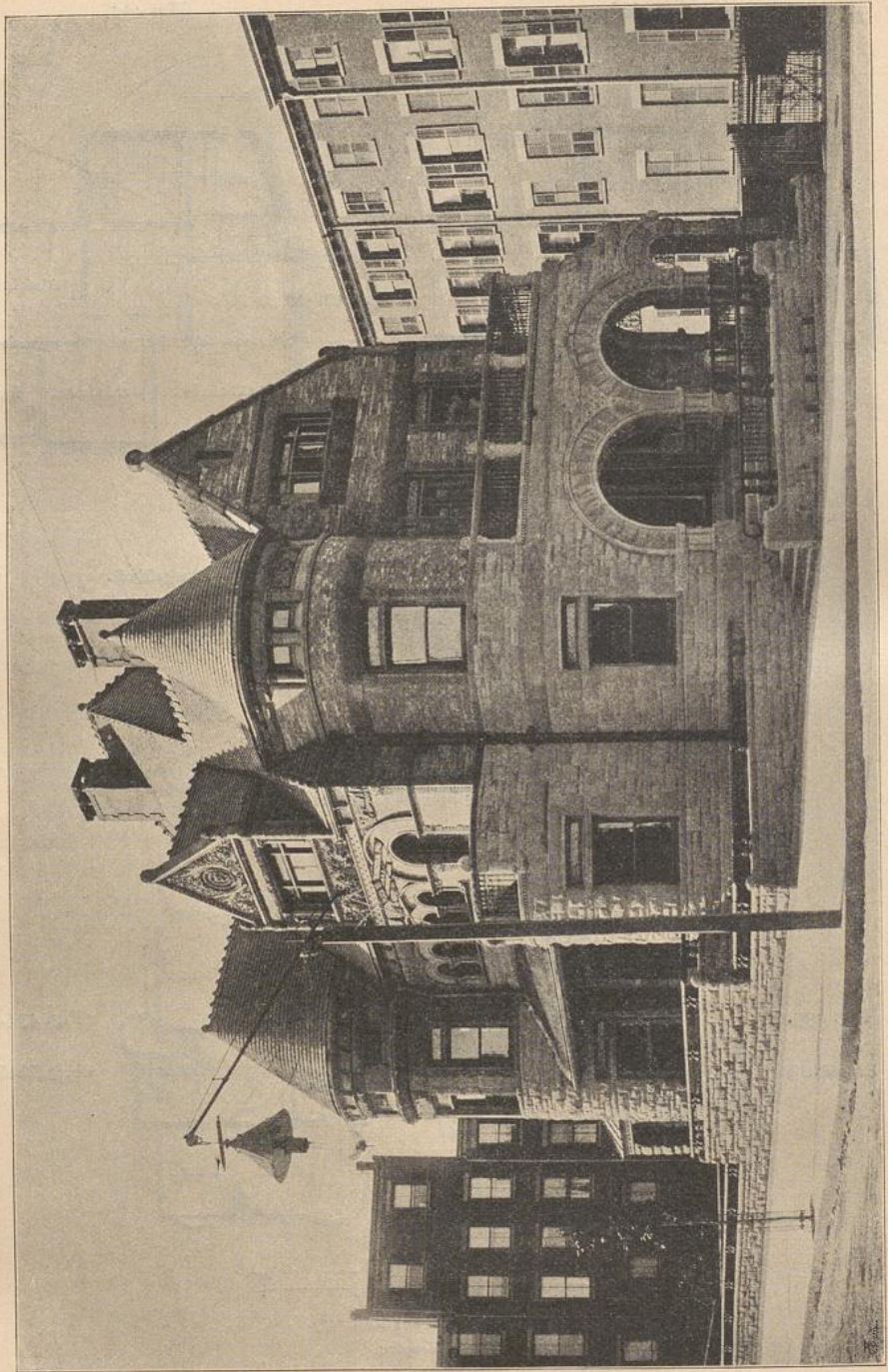
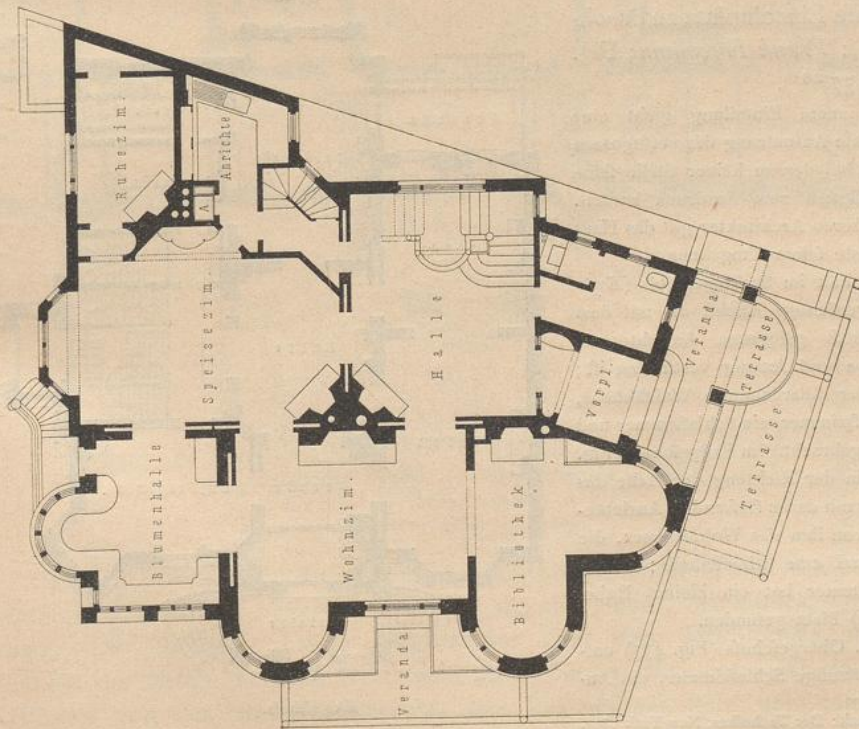


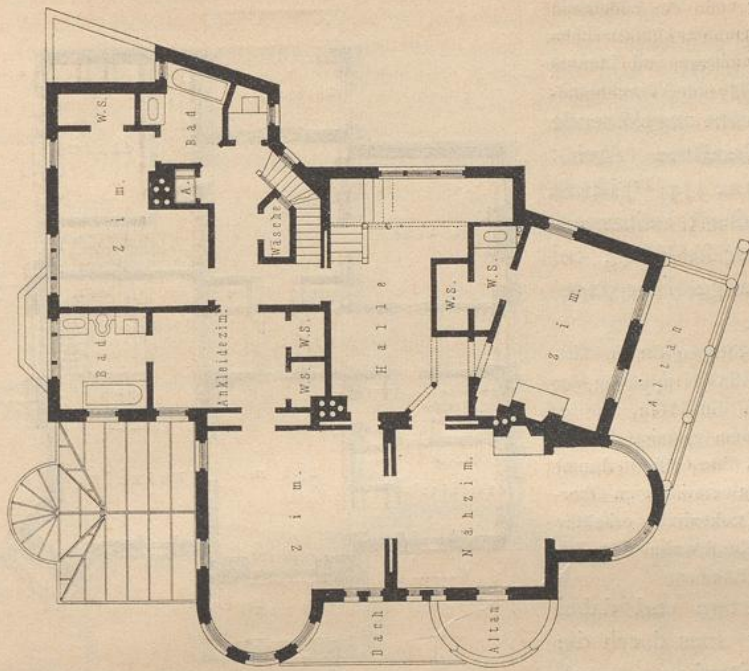
Schaubild.

Fig. 436.



Erdgeschoss.

Fig. 437.



Obergeschoss.

Auf dem Original ist kein Maßstab angegeben.

Haus Guido Pleifner am Lincolnplatz zu Brooklyn 380).

Arch.: Frank Freeman.

hinausgehenden Abmessungen der strengen Renaissancearchitektur und der bedeutende Sockel geben im Verein mit der künstlerischen Durchbildung des Äußeren und Inneren dem Hause das Gepräge der Vornehmheit.

552-  
Beispiel  
XIV.

Das dem Süden angehörende Wohnhaus zu Farallone (Arch.: *Newson*; Fig. 433 u. 434<sup>379)</sup> ist ein Beispiel einer äußerst zusammengedrängten Grundrissbildung, bei der die Verkehrswege (Flurgänge) fast verschwinden.

Der rückseitige Eingang für die Wirtschaftsräume erlaubte die Gruppierung der wertvollen Räume um die Halle, zu der man durch einen Vorraum gelangt, der nur für die Herrschaft und ihre Gäste bestimmt ist. An Stelle der Halle vermittelt im Obergeschoss ein durch Deckenlicht erhellter Sammlungsraum für Kunstwerke den Zugang zu den anderen Räumen.

553-  
Beispiel  
XV.

Eine eigenartige und dabei glückliche Lösung eines durch die Kreuzung zweier Straßen unregelmäßig gestalteten, schiefwinkligen Bauplatzes zeigt das Haus Guido Pleisner am Lincolnplatz zu Brooklyn (Arch.: *Frank Freemann*; Fig. 435 bis 437<sup>380)</sup>.

Die innere Einteilung giebt eine sehr geschickte Ausnutzung des verfügbaren Baugrundes, bei der an keiner Stelle eine ungünstige Gestalt zum Ausdruck kommt. In feiner äußerer Architektur gilt das Haus als eine Zierde feiner Umgebung.

Es enthält im Sockelgeschoss (*Basement*) eine geräumige Küche, die mit dem im Erdgeschoss gelegenen Anrichterraum durch Treppe und Aufzug verbunden ist; ferner sind hier Billardzimmer, Waschküche, Dienstbotenstube, ein Schlafzimmer und Abort untergebracht. Im Erdgeschoss (Fig. 436) liegen in der Richtung der Halle das Speisezimmer mit daran stossendem Anrichterraum, links von ihm das Wohnzimmer, die Bibliothek und eine Blumenhalle; rechts vom Speisezimmer hat ein kleines Ruhezimmer (*Den*) Platz gefunden.

Das I. Obergeschoss (Fig. 437) enthält drei geräumige Schlafzimmer, ein An-

<sup>380)</sup> Nach: *Der Techniker*, New York 1892, S. 81 u. 82.

<sup>381)</sup> Nach ebendaf. 1891, S. 98.

Fig. 438.

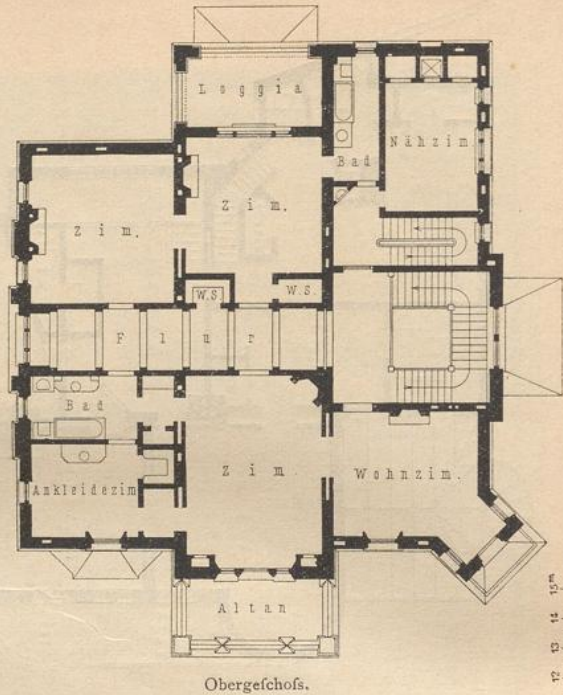
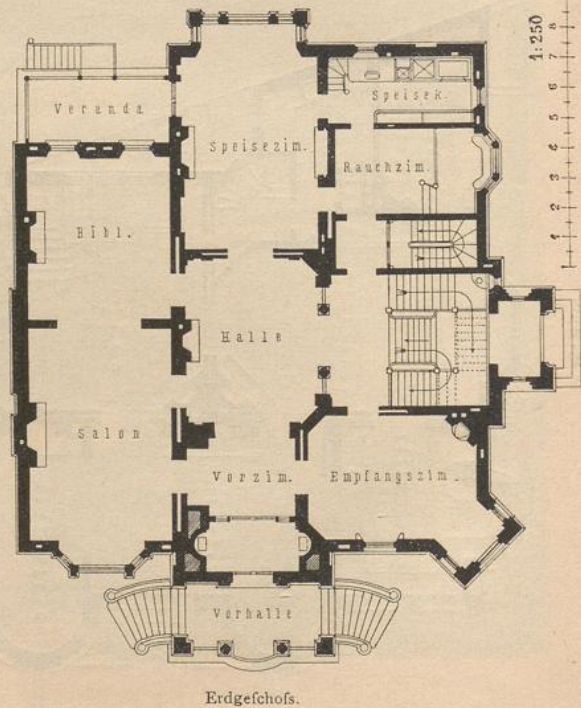


Fig. 439.



Wohnhaus John Eichler zu New York<sup>381)</sup>.  
Arch.: *De Lemos & Cordes*.

kleidezimmer, zwei geräumige Badezimmer, ein Nähzimmer, Aborte u. f. w. Im Dachgeschoss sind Wohnräume für die Dienerschaft und Kammern für Wirtschaftszwecke vorgesehen.

Die Fassaden zeigen eine gut gewählte Vereinigung der zur Verwendung gekommenen Baustoffe. Das Erdgeschoss ist aus festem grauen Sandstein mit Einlagen aus rotem Sandstein von Galilabridge ausgeführt; das obere Geschoss besteht im wesentlichen aus Backsteinmauerwerk, mit Terrakottaeinlagen geschmückt. Das steile Dach ist mit Ziegeln eingedeckt.

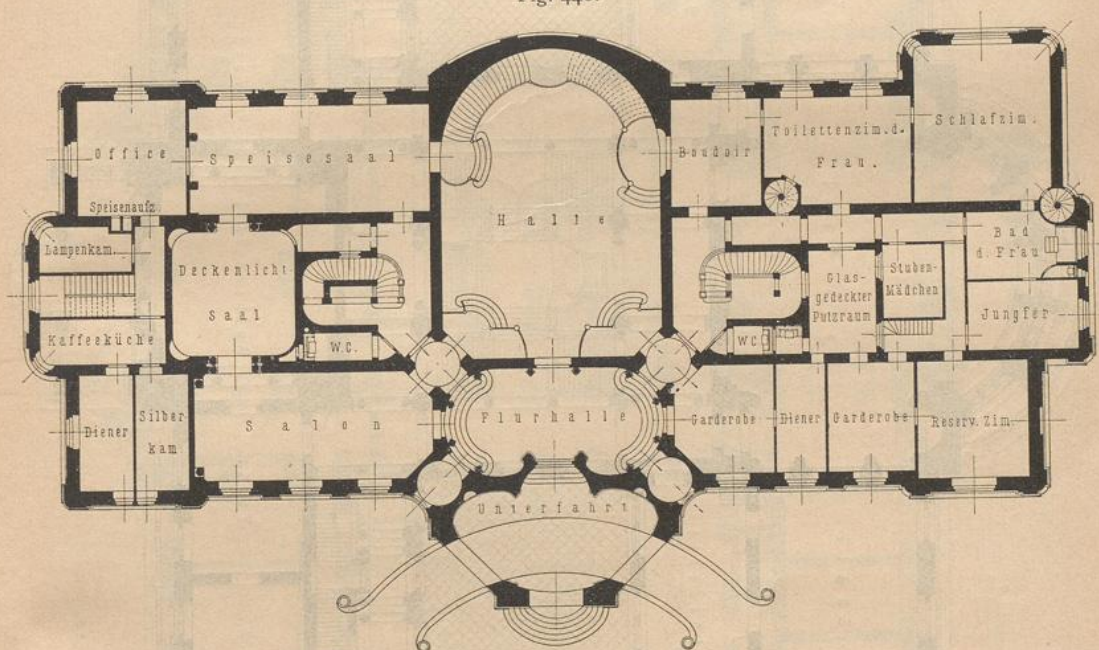
Das allseitig von Gartenanlagen umgebene Wohnhaus John Eichler in New York, *Fulton Avenue* und 169. Straße (Arch.: *De Lemos & Cordes*), entspricht in feiner Planung und Einrichtung einem herrschaftlichen Hause in hohem Maße (Fig. 438 u. 439<sup>381</sup>).

Es besteht aus Sockel-, Erd-, Obergeschoss und Dachausbau. In ersterem liegen Küche, Spülküche, Frühstückszimmer, Billardzimmer u. a. m.; die Dampf- und Luftheizungsanlage ist im Keller untergebracht.

Das Innere zeigt eine vornehme, einfache Ausstattung, bei der insbesondere verschiedene feine Holzarten benutzt worden sind. Das Äußere des Hauses ist in roten Verblendziegeln und Belleville-Sandstein, mit teilweiser Verwendung von Terrakotta, ausgeführt, das Dach mit Schiefer gedeckt.

554-  
Beispiel  
XVI.

Fig. 440.



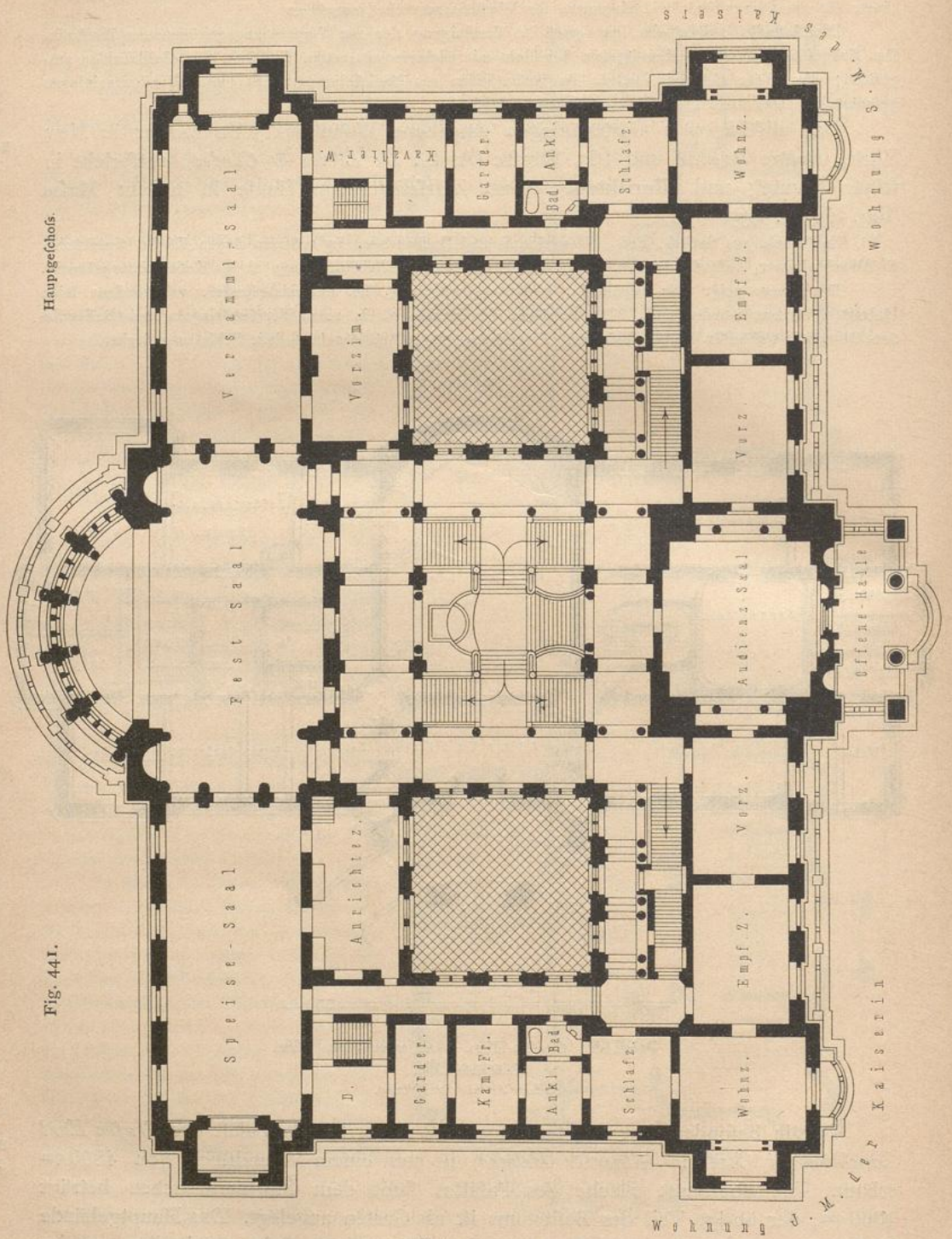
Palast des Grafen Karl Lanckoronski zu Wien.  
Erdgeschoss<sup>382</sup>.  
Arch.: *Fellner & Helmer*.

Der in besonders bevorzugter Lage in Wien errichtete Palast des Grafen Karl Lanckoronski (Arch.: *Fellner & Helmer*) ist auf einem Grundstück von 4800 qm erbaut. Die überbaute Fläche des Palastes samt dem Pfortnerhäuschen beträgt 1060 qm; der übrige Teil des Besitztums ist als Garten angelegt. Das Hauptgebäude ist 22,00 m von der Straße abgerückt; das Pfortnerhaus steht unmittelbar an der Straße. Zwei Gitterthore führen zu Rampen und überbauter Unterfahrt (Fig. 440<sup>382</sup>).

555-  
Beispiel  
XVII.

<sup>382</sup>) Nach: Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1894, S. 1.

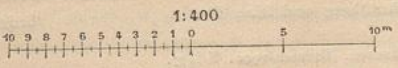
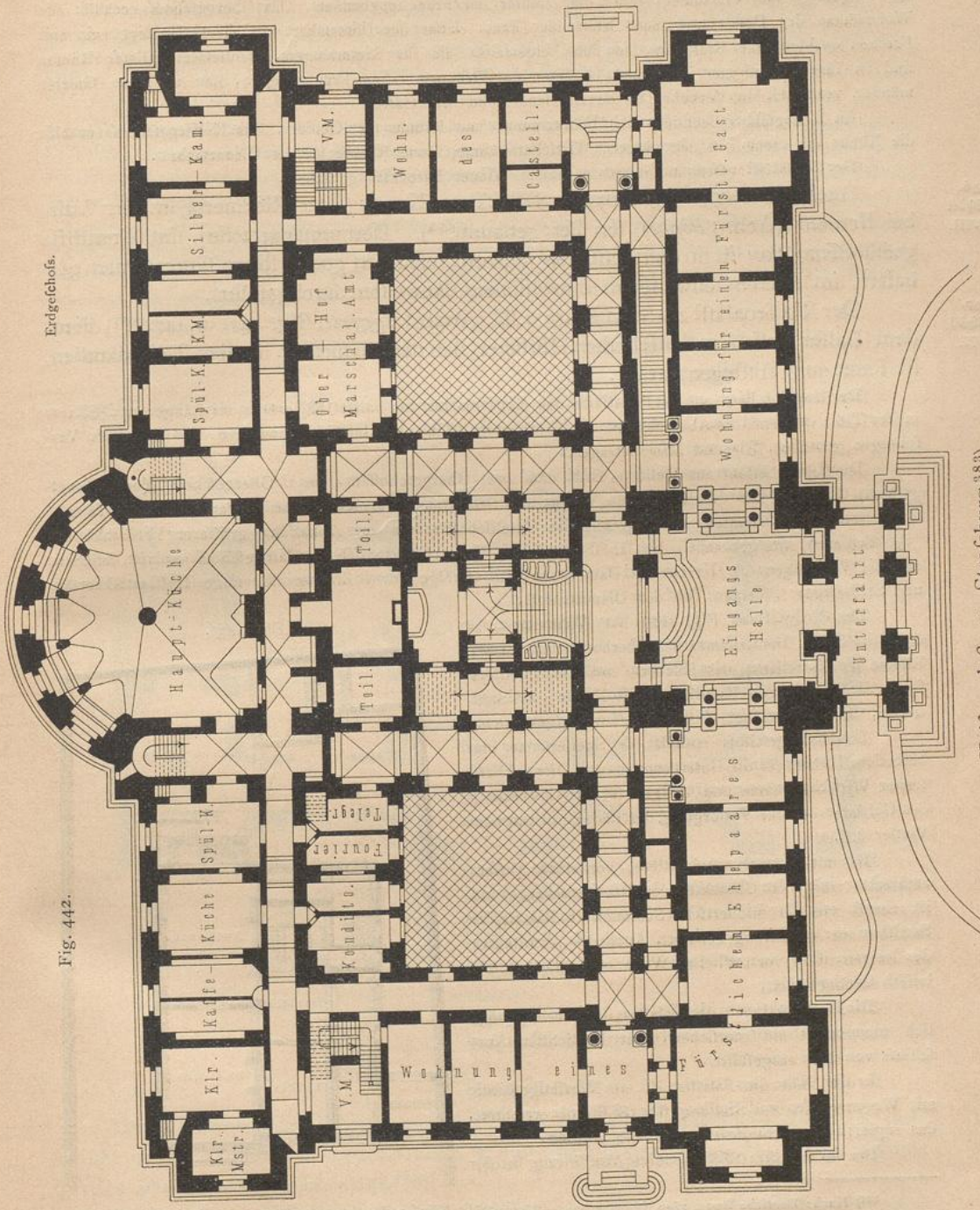
Fig. 441.



Arch.: Eggert.

Fig. 442.

Erdgetchofs.



Kaiferpalast zu Strassburg 1383.



Der Palaß besteht aus Erd-, Ober- und Dachgeschofs. Von der Flurhalle aus gelangt man zu den beiden Haupttreppen, sowie zu der großen, bis in das Obergeschofs reichenden Halle. Links von dieser sind Empfangs- und Festräume, rechts die Zimmer der Frau angeordnet. Das Obergeschofs enthält die Wohnräume des Herrn und einen Salon der Frau. Ueber der Unterfahrt und Flurhalle liegt ein mit Fresken geschmückter Saal, an den sich beiderseits Säle für Sammlungen anschließen. Diese Räume sind in ihrer Vereinigung von ganz bedeutender Wirkung. Eine Prunktreppe, die auf eine Galerie mündet, vermittelt den Verkehr für die Herrschaft und ihre Gäste.

Im Dachgeschofs befinden sich Dienerzimmer und Räume für Kleider. Das Kellergeschofs enthält die Küche mit einem Teil der anderen Wirtschaftsräume, sowie Räume für die Dienerschaft.

Der Palaß ist außen und innen in feinem Wiener Barockstil gehalten.

Auch das 1873—75 erbaute Schloß v. Knoop (jetzt Rickmers) in der Vahr bei Bremen (Arch.: *Poppe*) sei hier genannt<sup>384</sup>). Der umfangreiche, im Grundriß geschlossene Bau ist in den Fassaden äußerst reich in guten Renaissanceformen gehalten, im Inneren teilweise in französischen Bauweisen durchgeführt.

Der Kaiserpalast zu Straßburg i. E. (Arch.: *Eggert*; Fig. 441 u. 442<sup>383</sup>) dient dem Kaiser und dem kaiserlichen Hoflager bei den Besuchen in den Reichslanden, ist somit nur Absteigequartier.

Der Bauplatz liegt auf der Westseite des Kaiserplatzes und mißt 153,00 m in der Länge und 83,50 m in der Tiefe, während die Abmessungen der überbauten Fläche des Gebäudes, zwischen den äußersten Vorsprüngen gemessen, 73 m und 50 m betragen.

Der Palaß besteht aus Keller-, Erd- und zwei Obergeschossen. Im I. Obergeschofs (dem Hauptgeschofs, Fig. 441) sind die Empfangs-, Wohn- und Schlafräume für Kaiser und Kaiserin, Zimmer für die diensthelfenden Hofbeamten und zugleich die Gesellschaftsräume zur Abhaltung größerer Festlichkeiten (350 Personen) untergebracht. Im II. Obergeschofs, das architektonisch als Halbgeschofs auftritt, befinden sich die Wohnungen für Herren und Damen aus dem Gefolge, sowie Zimmer für einige Hofstaatssekretäre und Schlafräume für einen Teil der Dienerschaft.

Das Erdgeschofs (Fig. 442) hat Wohnungen für fürstliche Gäste, Dienstzimmer des Oberhofmarschallamtes, Räume des Kastellans, des Küchen- und Kellermeisters, sowie die Hauptküche, Konditorei, die Kaffee- und Spülküche, die Silberwäsche, Kellerei u. f. w. aufgenommen.

Das Kellergeschofs enthält die Speiseräume und besondere Küchen für die Unterbeamten und Dienerschaft, ferner Wirtschaftsräume und Anlagen für die Luftheizung des Gebäudes und für Verforgung der Bäder mit warmem Wasser u. f. w.

Die mit Kuppel ausgestattete, vornehme Außenarchitektur trägt den Charakter der Hochrenaissance und ist ebenso wie der bildnerische Schmuck in Bajerfelder Sandstein zur Ausführung gelangt. Auch die Architektur des Inneren ist in vortrefflicher Weise einheitlich künstlerisch durchgebildet.

Die Konstruktionen des Palaßes sind, soweit möglich, monumental und feuerfester, unter thunlichem Ausschluß von Holz ausgeführt.

In der Nähe des Palaßes ist ein Marstallgebäude mit Wagenremisen und Stallung für 18 Pferde errichtet, das zugleich eine Schloßdienerwohnung enthält.

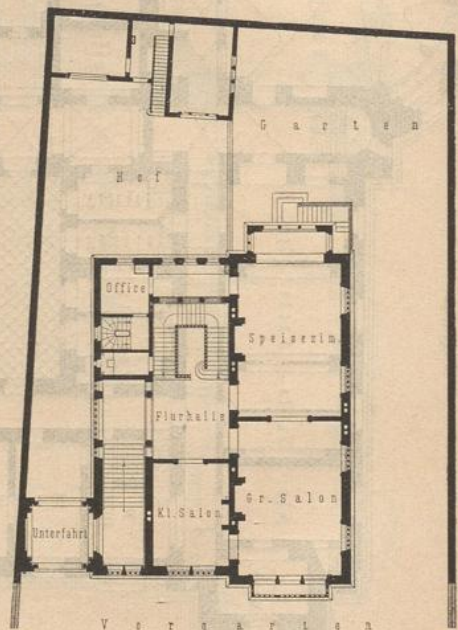
Die im Herbst 1888 beendete Ausführung beider

<sup>383</sup>) Nach: Deutsche Bauz. 1890, Nr. 24 u. 34. — Centralbl. der Bauverw. 1889, S. 69, 86. — Straßburg und seine Bauten. Straßburg 1894. S. 404 ff.

<sup>384</sup>) Siehe: Bremen und seine Bauten. Bremen 1900. S. 437.

<sup>385</sup>) Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1888—89, S. 11 u. Taf. 3, 4 — und: GÉLIS-DIDOT & TH. LAMBERT. *Hôtels et maisons de Paris.* Paris 1893. Taf. 15 bis 18.

Fig. 443.



Einfamilienhaus zu Paris, Avenue Henri Martin.  
Erdgeschofs<sup>385</sup>). — 1/100 w. Gr.  
Arch.: Magne.

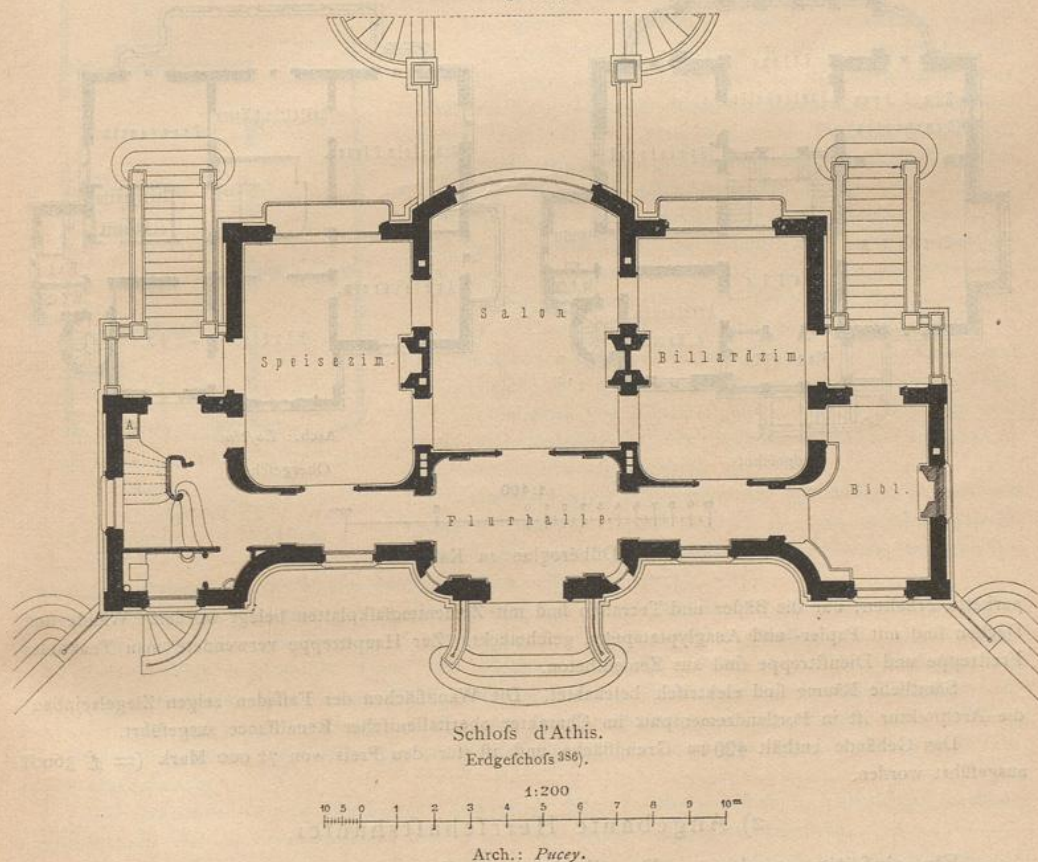
Gebäude, einschliesslich der inneren Einrichtung, der Gartenanlagen u. f. w., hat rund 2800000 Mark gekostet, von welcher Summe etwa 660000 Mark auf Grunderwerb und Strafsengebühren entfallen.

Das Einfamilienhaus (*Hôtel privé*) in Paris, *Avenue Henri Martin* (Arch.: *Magne*), ist an drei Seiten vom Garten umgeben und besteht aus einem hohen Sockelgeschoss, Erd-, Obergeschoss und ausgebautem Dache. Der in Fig. 443<sup>385)</sup> dargestellte Grundriss zeigt das Erdgeschoss.

558.  
Beispiel  
XX.

Im Obergeschoss, das Schlafzimmer, Ankleidezimmer, Bad u. f. w. enthält, ist der Flurgang, der im Erdgeschoss das Speisezimmer mit dem Anrichterraum verbindet, in drei Arkaden aufgelöst, durch welche der Treppe Licht zugeführt wird; ihnen entsprechen drei Fenster in der Fassade. Küche und Zubehör sind im Sockelgeschoss untergebracht und zu ebener Erde zugänglich. Die Loge des Pförtners befindet sich unter der Treppe. Für die Außenmauern sind weisse Ziegel aus Chalon-sur-Saône, für die Fensterbogen rote Ziegel verwendet worden; die Architektur ist aus Haustein hergestellt; ein breiter aus Fliesen zusammengesetzter Fries ist unter dem Hauptgesimse angeordnet. Das Innere des vornehmen Hauses ist eigenartig und geiegen ausgestattet.

Fig. 444.



Den Charakter der Bauten aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, und zwar sowohl in der Grundrissanlage als auch in der Architektur, trägt das kleine Schloß d'Athis (Arch.: *Pucey*; Fig. 444<sup>386)</sup>.

559.  
Beispiel  
XXI.

An der Seite des Vorhofes (*Cour d'honneur*) besteht das Haus aus Erd-, Obergeschoss und ausgebautem Mansardendache, während die anderen drei Seiten noch ein hohes Sockelgeschoss zeigen. Durch letzteres und zugleich durch die verschiedenen Freitreppen ist der Gesamteindruck des Hauses bedeutend gesteigert worden.

<sup>386)</sup> Nach: *La construction moderne*, Jahrg. 9, S. 365 u. Taf. 72.

560.  
Beispiel  
XXII.

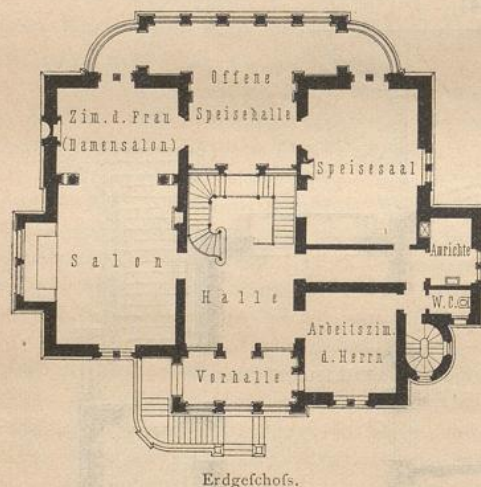
Der prachtvolle, am linken Nilftrande gelegene Garten des Palaſtes in Kairo, den der Khedive *Ismail* als Empfangspalaſt für die Kaiſerin *Eugenie* bei Eröffnung des Suezkanals hatte erbauen laſſen — jetzt Gaſthof — iſt in Parzellen geteilt worden. Auf einer dieſer Parzellen iſt im Jahre 1896 die hier in zwei Grundplänen dar- geſtellte Villa Dilbéroglue (Arch.: *Laſciac*; Fig. 445 u. 446<sup>387</sup>) erbaut.

Sie beſteht aus einem 3,50 m hohen Sockelgechofs für Dienſräume, einem Hauptgechofs, weſentlich für Geſellſchaftsräume beſtimmt, und einem Obergechofs, in dem Wohn- und Schlafräume untergebracht ſind. Jedes der beiden Gechoſſe hat 5,20 m Höhe.

Eine Waſchkammer befindet ſich auf dem das Dach bildenden Söller, der mit aſphaltiertem Zement- ſtampfbeton belegt iſt.

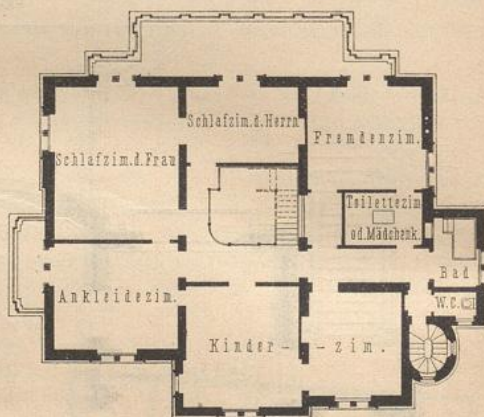
Die Decken ſind zwiſchen eiſernen T-Trägern in Hohlziegeln gewölbt oder mit Zement-, bezw. Gips- dielen belegt. Die Fußböden im Sockelgechofs haben Gufaſphalt, die anderen Räume ſchwediſche Holz-

Fig. 445.

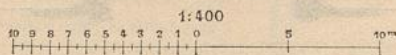


Erdgechofs.

Fig. 446.

Arch.: *Laſciac*.

Obergechofs.

Villa Dilbéroglue zu Kairo<sup>387</sup>).

parkette erhalten; nur die Bäder und Terrassen ſind mit Zementmoſaikplatten belegt worden. Wände und Decken ſind mit Papier- und Anaglyptatapeten geſchmückt. Zur Haupttreppe verwendete man Teakholz; Freitreppe und Dienſtreppe ſind aus Zementbeton.

Sämtliche Räume ſind elektriſch beleuchtet. Die Wandflächen der Faſſaden zeigen Ziegelreinbau; die Architektur iſt in Portlandzementputz im Charakter oberitalienifcher Renaissance ausgeführt.

Das Gebäude enthält 420 qm Grundfläche und iſt für den Preis von 72 000 Mark (= £ 3600) ausgeführt worden.

## 2) Angebaute Herrſchaftshäuser.

561.  
Beispiel  
I.

Ein einſeitig angebautes Familienhaus in Düffeldorf, Bleichtraſſe 14 gelegen (Arch.: *Kayſer & v. Großheim*), iſt im Hauptgrundriſſ durch Fig. 447<sup>388</sup>) dar- geſtellt.

Im Sockelgechofs ſind Küche, Vorküche und die übrigen Wirtſchaftsräume, ſowie der Raum für die Heizung untergebracht. Der abgebildete Grundriſſ zeigt die Räume des Erdgechofs. Im Obergechofs haben über Salon und Wohnzimmer zwei Schlafzimmer mit einem Badezimmer Platz gefunden, denen ſich zwei nach der Straſſenſeite gelegene Wohnzimmer anreihen; zwei nur mäſſig groſſe Kinderzimmer und das Zimmer für eine Erzieherin liegen über dem Speiſeſaal. Das Dachgechofs enthält zwei Zimmer

<sup>387</sup>) Nach: Der Architekt 1898, S. 13 u. Taf. 25.

(Fremdenzimmer), Wafchküche, Bügelzimmer, drei Zimmer für die Dienerschaft und umfangreichen Bodenraum über den Schlafzimmern gelegen.

Eine Nebentreppe führt vom Obergeschoss zu diesen Räumen.

Das 1894—95 erbaute Wohnhaus v. Dirksen in der Margaretenstraße zu Berlin (Arch.: *Kayfer & v. Großheim*; Fig. 448<sup>389</sup>) lehnt sich nur einseitig und auf geringe Tiefe an den Brandgiebel des Nachbarhauses an; an der entgegengesetzten Seite kehrt es sich dem parkartigen Garten zu, der ihm mit dem Grundstück Potsdamerstraße 19 gemein ist.

Für die Grundrisslösung ergab sich eine wesentliche Schwierigkeit daraus, daß zur Schonung dieses Gartens der hintere Teil des Gebäudes parallel der Nachbargrenze geführt werden mußte und daß diese Grenze mit der Straßensflucht einen stumpfen Winkel bildet. Diese Schwierigkeiten sind in vortrefflicher

Weise beseitigt worden, indem man sowohl der Einfahrtshalle, wie der Diele und dem Speisesaale eine fünfeckige Form (ein Parallelogramm erweitert durch ein Dreieck) gab und den stumpfen Winkel durch ein großes Blumenhaus deckte.

Die große zweigeschoßige, durch Deckenlicht erhellte Diele, in der zugleich die Haupttreppe Platz gefunden hat, ist als Gesellschaftsraum aufgefaßt und enthält im Obergeschoss einen Orchesterbalkon. Daß ihr noch ein geräumiger Vorplatz (mit dem zur Benutzung der Familie bestimmten Personenaufzuge) sich vorlegt, bildet neben den großen Abmessungen der Gesellschaftsräume und der ungewöhnlich stattlichen Anlage der Eingangshalle eines derjenigen Momente, welche dem Hause ein überaus vornehmes Gepräge verleihen würden, auch wenn die Ausstattung dieser Räume eine weniger reiche und gediegene wäre. Unter teilweiser Mitverwendung von Teilen alter Bauten — meist italienischen Ursprunges — sind die Mehrzahl der Räume in Renaissanceformen mit reicher, zum Teil geschnitzter Wand- und Deckentäfelung durchgebildet worden, zu denen sich in der Diele noch der Schmuck von Gobelins gefügt. Der Vorplatz zeigt eine strenge Marmorarchitektur; dem Salon und dem Damenzimmer ist eine Rokokoausstattung gegeben.

Die meisten der mit Werken der selbständigen Malerei und Plastik geschmückten Räume sind mit Kaminen versehen, die jedoch nur gelegentlich zur Aushilfe benutzt werden, während die

regelmäßige Erwärmung des Hauses durch eine Sammelheizung bewirkt wird.

Im Obergeschoss liegen nach der Straßenseite die Zimmer der Kinder, nach der Gartenseite diejenigen der Eltern mit allem Zubehör, die entsprechend einfacher ausgestattet sind.

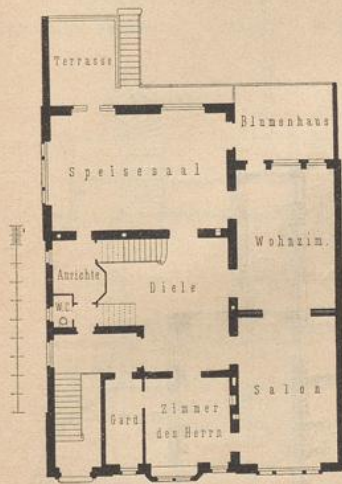
Das Sockelgeschoss enthält außer der Pfortnerwohnung die Küchen- und Wirtschaftsräume, die Wein- und Vorratskeller, die Räume für die Heizung, mehrere Kleideräume und Erfrischungsräume für Ballspieler. Im ausgebauten Dachgeschoss sind eine größere Anzahl von Fremdenzimmern, die Wohnräume der Dienerschaft, die Wafchküche mit Plättzimmer und Trockenboden, sowie verschiedene Geräteräume untergebracht.

Die Straßenseite zeigt die Formen italienischer Hochrenaissance und ist in schlesischem Sandstein ausgeführt; die Hof- und Gartenfassaden sind in sandsteinartigem Zementputz hergestellt.

Das Palais des *Barons Albert Wodianer* liegt im vornehmsten Teile der Stadt Budapest (Arch.: *v. Wielemaus*) und besteht aus Erd- und Obergeschoss, einem Halbgeschoss unter dem Hauptgesimse und teilweise ausgebautem Dache. Der Grundriß des Erdgeschosses ist durch Fig. 57, S. 74<sup>390</sup> dargestellt.

Im Obergeschoss, an die Haupttreppe anschließend, liegt ein kleiner Salon (Empfangsraum), der zu dem in der Rücklage der Hauptfront liegenden großen Salon, zugleich Billardsaal, führt. Hieran stößt

Fig. 447.



Familienhaus zu Düsseldorf,  
Bleichstraße 14.  
Hauptgeschoss<sup>388</sup>.  
Arch.: *Kayfer & v. Großheim*.

562.  
Beispiel  
II.

563.  
Beispiel  
III.

388) Nach: Kick, K. *Moderne Neubauten*. Stuttgart 1894. Taf. 80.

389) Nach: *Deutsche Bauz.* 1897, S. 306.

390) Nach: *Allg. Bauz.* 1892, S. 7 u. Bl. 1 bis 5.

das Schlafzimmer mit Ankleide- und Kleiderraum und das Zimmer des Kammerdieners. Der nach der Straße gelegene Teil des sehr geräumigen Schlafzimmers dient zugleich als Schreib- und Bibliothekszimmer. Andererseits liegt neben dem Salon das eine Ecke des Hauses bildende Rauch- und Spielzimmer, von dem ein Teil durch eine offene Holzarchitektur als fog. Frühstückszimmer abgetrennt ist. Diefem folgt der Speisefaal.

Gegen den Hof zu ist das Gebäude durch Loggien begrenzt, von denen diejenige zu ebener Erde offen, diejenige im Obergeschofs dagegen verglast ist und als Wintergarten dient.

Das Halbgeshoofs hat Küche und Zubehör, Wäsche- und Bügelkammer, Dienerzimmer und Fremdenzimmer aufgenommen; im Kellergeshoofs sind aufser den Vorratskellern und dem Eiskeller noch ein Archivraum, fowie die Räume für die Luftheizung, bezw. Warmwasserheizung untergebracht.

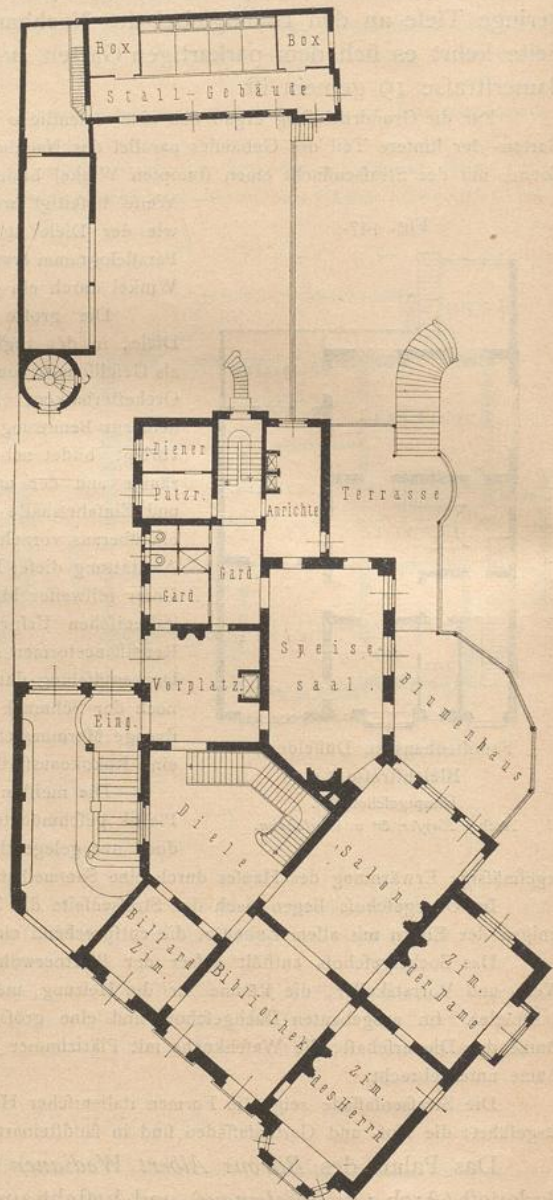
Sockel- und Erdgeschofs, fowie die gefamte Barockarchitektur sind aus Hauftein gebildet, die Wandflächen in Steinimitation hergestellt. Das steile Schieferdach hat reiche Zinkornamentik erhalten. Das Innere ist reich und gediegen ausgestattet und künstlerisch durchgebildet.

Das einseitig angebaute umfangreiche Haus A. Schmieder zu Karlsruhe (Arch.: *Durm*<sup>391</sup>), an der Ecke der Akademie- und Karlstraße gelegen, besteht aus Sockel-, Erd- und Obergeschofs, zu denen in den Vorlagen noch ein Halbgeshoofs tritt.

Verfchiedene Nebenanlagen ergänzen das Besitztum. Die reich ausgestattete Architektur trägt fowohl aufsen als innen den Charakter fein durchgebildeter italienischer Hochrenaissance.

Das zweiseitig angebaute Wohnhaus Borfig in Berlin, Vofsstraße 1, Ecke der Wilhelmstraße (Arch.: *Lucae*), follte nur als Winterwohnung benutzt werden; deshalb ist bei der beschränkten Baustelle auf die Anordnung eines gröseren Hofes verzichtet worden; dagegen wünschte der Bauherr die Anlage eines mit feinen Wohnräumen in Verbindung stehenden gröseren Wintergartens, der an die Strafsenfront gelegt wurde. Diese Anordnung und die Ausbildung des

Fig. 448.



Wohnhaus v. Dirksen zu Berlin, Margaretenstraße.  
Erdgeschofs<sup>389</sup>). — 1/400 w. Gr.  
Arch.: *Kayser & v. Großheim*.

564.  
Beispiel  
IV.

565.  
Beispiel  
V.

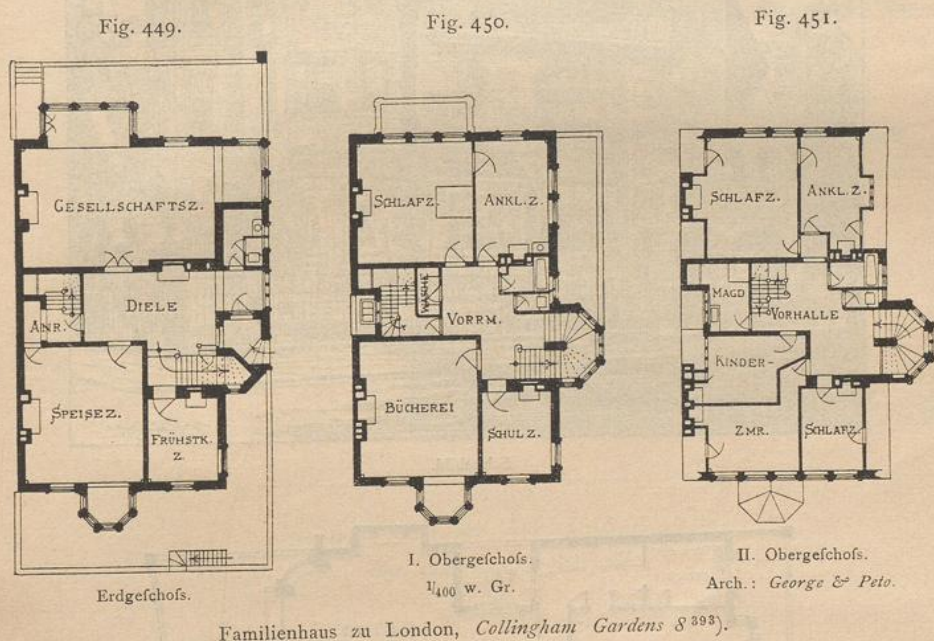
<sup>391</sup>) Siehe: *Zeitschr. f. Bauw.* 1888, Bl. 3 ff.

des weiteren die Anordnung der Empfangs- und Festräume im Erdgeschoss haben dem Bau ein besonders eigenartiges Gepräge gegeben<sup>392)</sup>.

Die sehr stattlichen Abmessungen (die lichte Höhe des Erdgeschosses beträgt 7,20 m), namentlich die bedeutenden Achsweiten der Fenster, die an der schmalen Front 5,63 m, an der Hauptfront fogar 6,28 m betragen, die monumentale Ausführung in hannoverschem Sandstein und poliertem schlesischen Granit und endlich der über den üblichen Durchschnittswert weit hinausgehende Figureschmuck sichern dem Hause eine bedeutende Wirkung. Der im Jahre 1875 begonnene Bau harrt infolge des frühen Todes des Bauherrn noch immer einer entsprechenden inneren Ausgestaltung.

Ein charakteristisches Beispiel der Grundrissbildung eines einseitig angebauten Familienhauses (Eckhaus einer Gebäudegruppe) zu London, *Collingham Gardens 8*, (Arch.: *George & Peto*), geben Fig. 449 bis 451<sup>393)</sup>, die einer Erläuterung nicht bedürfen.

Das Schaubild eines Teiles der architektonisch ansprechenden Gebäudegruppe ist auf der Tafel 18 des unten genannten Werkes<sup>393)</sup> abgebildet.



Familienhaus zu London, *Collingham Gardens 8*<sup>393)</sup>.

Ein zweites Beispiel eines größeren solchen Stadthauses zu London ist im Grundriss des Erdgeschosses und im Schaubild durch Fig. 452 u. 453<sup>394)</sup> dargestellt (Arch.: *Flockhardt*), der einer Erklärung nicht bedarf.

Im Sockelgeschoss befinden sich die teilweise durch Lichtschächte (*Areas*) erhaltenen Wirtschaftsräume; die beiden Obergeschosse, bzw. das ausgebaute Dach haben die Wohn- und Schlafräume nebst deren Zubehör, sowie die Räume der Dienerschaft aufgenommen. Letztere sind durch eine Nebentreppe, die im Sockelgeschoss beginnt, zugänglich gemacht.

Die reich bewegte Architektur trägt den Charakter des *Queen-Anne*-Stils. — Erbaut 1891.

Ein in den unteren Geschossen zweifseitig angebautes, in der Grundrissbildung vortreffliches Herrschaftshaus zu Paris (Arch.: *Feine*), aus Sockel-, Erd-, Obergeschoss

392) Siehe: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 118.

393) Nach: MUTHESIUS, H. Die englische Baukunst der Gegenwart. Leipzig u. Berlin 1900. S. 62 u. Taf. 18.

566.  
Beispiel  
VI.

567.  
Beispiel  
VII.

568.  
Beispiel  
VIII.

und ausgebautem Dache bestehend, ist in Fig. 454<sup>395)</sup> im Grundrifs des Erdgeschosses gegeben.

Fig. 452.

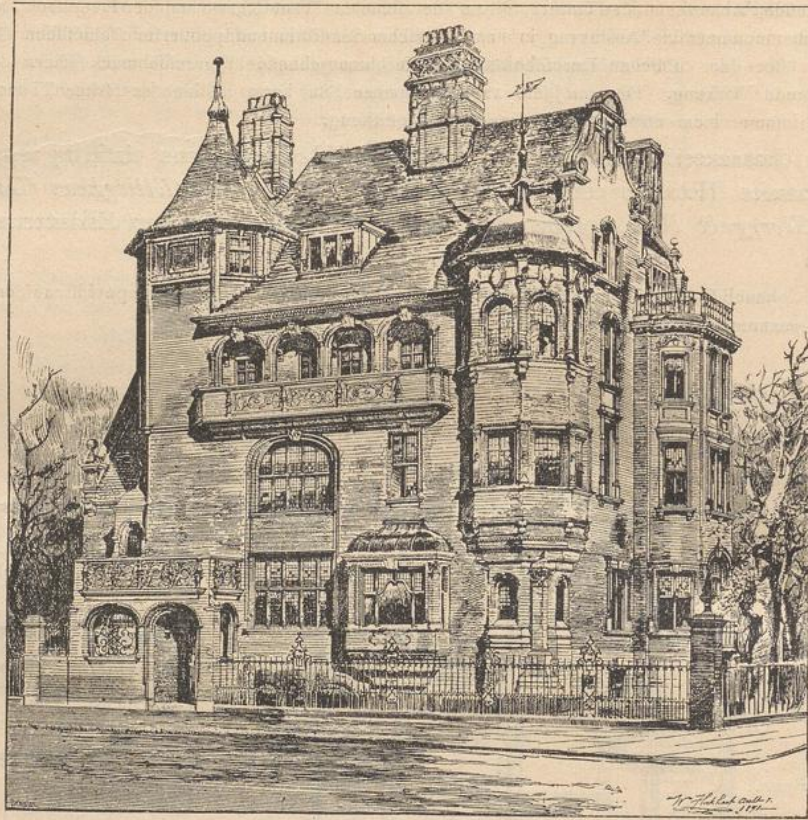
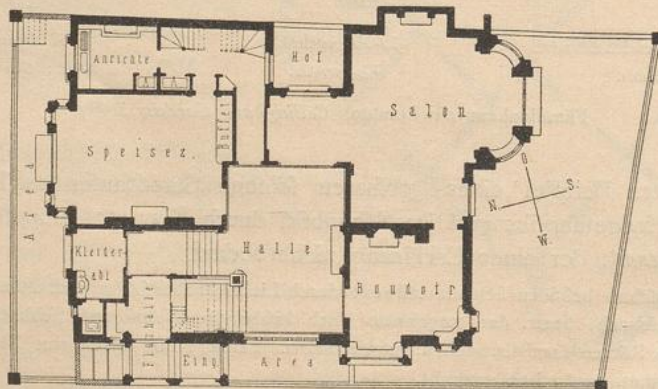


Schaubild.

Fig. 453.

Arch.:  
Flockhardt.



Erdgeschoss.

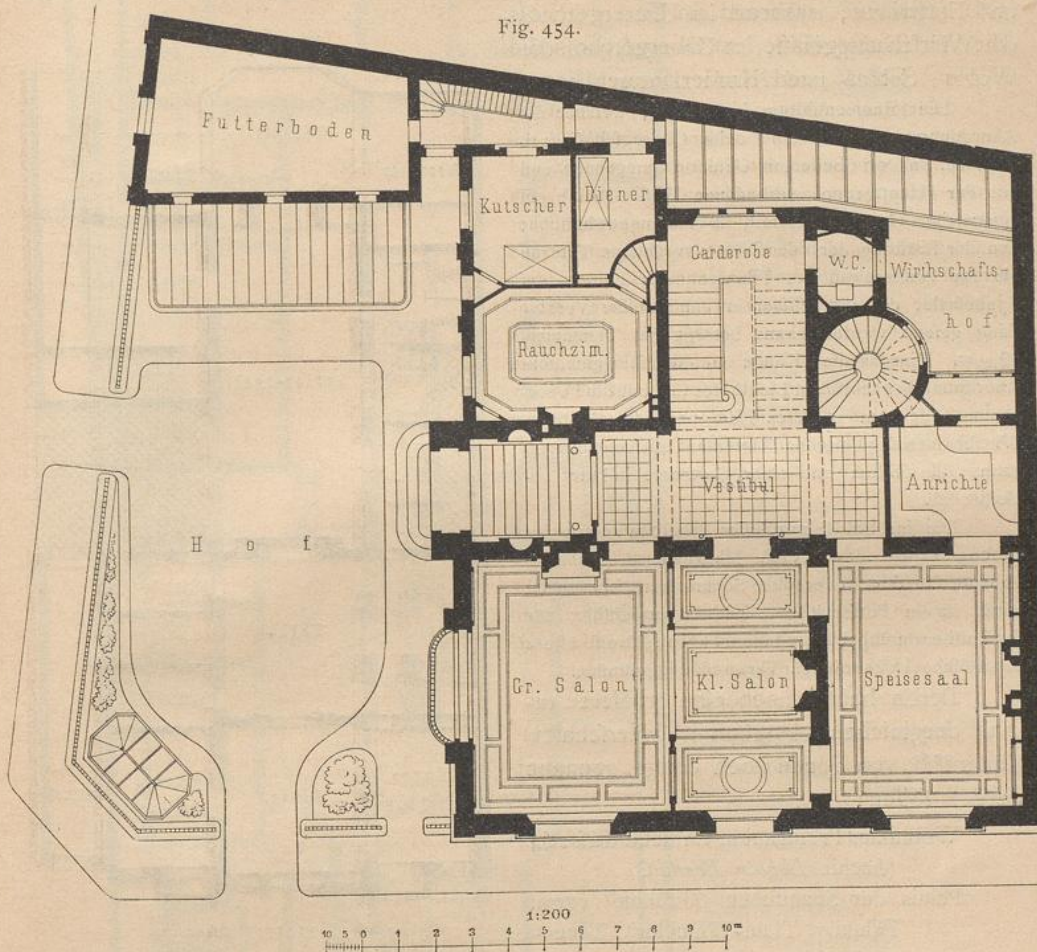
1/400 w. Gr.

Wohnhaus zu London<sup>394)</sup>.

Die Wirtschaftsräume, das Eßzimmer der Dienerschaft, die Heizungsanlage und in einem Anbau eine Stallung für 4 Pferde, Remise und Zubehör sind im Sockelgeschoss untergebracht. Im I. Obergeschoss sind über dem Salon und Speisezimmer zwei Schlafzimmer mit Ankleideräumen angeordnet; zwischen

<sup>394)</sup> Nach: Architektonische Rundschau 1892, Taf. 40.

beiden liegt ein Boudoir, das von einem auch den Schlafzimmern dienenden kleinen Vorzimmer aus zugänglich ist. — Renaissancearchitektur.



Herrschaftshaus zu Paris.  
Erdgeschoss<sup>395)</sup>.  
Arch.: Feine.

### 3) Eingebaute Herrschaftshäuser.

Das 1882—84 erbaute Wohnhaus Ernst v. Mendelsohn-Bartholdy in Berlin, Jägerstraße 53 (Arch.: *Schmieden, v. Weltzien & Speer*), ist bereits im Grundriss des Erdgeschosses durch Fig. 97<sup>396)</sup> dargestellt und hat schon in Art. 127, S. 112 (bei Besprechung der Höfe und Vorräume) Erwähnung gefunden.

Das I. Obergeschoss enthält die Empfangs- und Festräume, deren Mitte eine bis in das II. Obergeschoss reichende und dort mit Verbindungsgalerien umgebene Deckenlichthalle bildet. Hier sind auch über den Stallungen und der Remise die Küche mit Zubehör untergebracht, während der gegenüberliegende Flügel den Wintergarten und das Billardzimmer aufgenommen hat. Im II. Obergeschoss befinden sich Wohn- und Schlafräume u. f. w. Die in strengen, vornehmen Renaissanceformen gehaltene Fassade ist mit Neffelberger Sandstein verblendet, das Innere in künstlerischer Durchbildung reich ausgestattet.

Die Baukosten, einschließlich des Mobiliars, haben rund 700 000 Mark betragen.

<sup>395)</sup> Nach: PLANAT, P. *Habitations particulières*. Paris o. J. 1<sup>re</sup> série, Pl. 51.

<sup>396)</sup> Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 123 u. 124.



570.  
Beispiel  
II.

Das 1889—90 erbaute Wohnhaus J. Salofchin in Berlin, Tiergartenstraße 20 (Arch.: *Kayser & v. Großheim*; Fig. 455<sup>397</sup>), enthält im Erdgeschoss die Empfangs- und Festräume, während im Untergeschoß die Wirtschaftsgelasse, im Obergeschoß die Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer liegen.

Die Raumentfaltung der Anlage, welcher die Anordnung der durch die beiden Obergeschoße reichenden, an drei Seiten mit Galerien umgebenen und mit der Haupttreppe verbundenen Halle (Diele) ein eigenartiges Gepräge verleiht, ist eine ungewöhnliche; von der Brüstung der dem Salon vorgelegten Terrasse bis zur Außenwand des Pflanzenhauses hinter dem Speisesaal, das mit diesem in unmittelbare Verbindung gesetzt werden kann, beträgt das Tiefenmaß 52,20 m. Hinzuweisen ist noch auf die sehr geschickte Anordnung des seitlichen Lichthofes und auf die Ueberbauung der vom vorderen Hofe nach dem hinteren Wirtschaftshofe führenden Durchfahrt mit einer Kegelbahn, die seitlich mit einer Gartenarchitektur bekleidet ist.

Die im Stil französischer Palastbauten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts gehaltene Fassade, die durch vergoldete Schmiedearbeiten belebt wird, ist in Pöstelwitzer Sandstein ausgeführt; für das kostbar durchgebildete Innere haben teilweise ältere französische Dekorationen Verwendung gefunden.

Berlin besitzt noch eine größere Anzahl dergleichen eingebauter Herrschaftshäuser<sup>398</sup>), von denen noch einige genannt werden sollen:

Wohnhaus Pringsheim, Wilhelmstraße 64 (Arch.: *Ebe & Benda*).

Palais der Spanischen Botschaft (vorm. Palais v. Tiele-Winckler), Regentstraße 15 (von denselben Architekten).

Palais der Württembergischen Gesandtschaft, Vofsstraße 11 (Architekt: *v. Moerner*).

Palais der Oesterreichischen Botschaft

(vorm. des *Herzogs v. Ratibor*), Moltkestraße 19 (von demselben Architekten).

Palais des *Fürsten v. Pleß*, Wilhelmstraße 78 (Arch.: *Defailleur*).

Palais der Bayerischen Gesandtschaft, Vofsstraße 3 (Arch.: *Kyllmann & Heyden*).

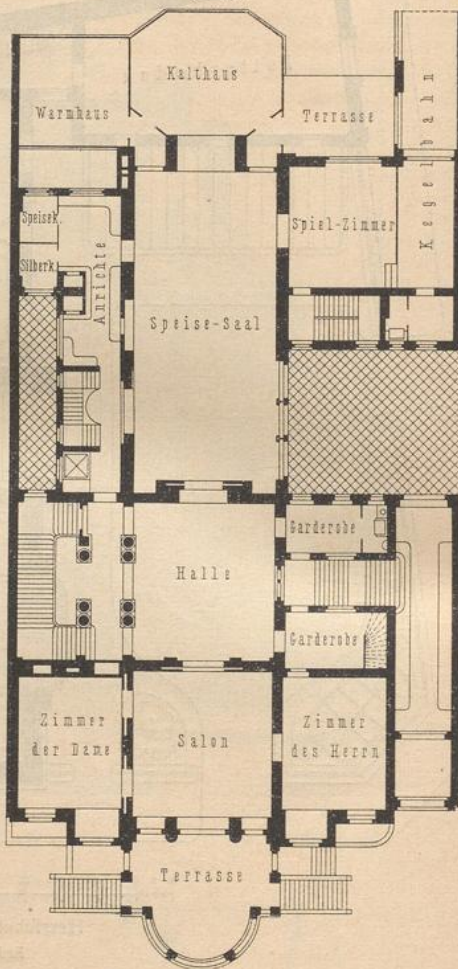
Wohnhaus Oppenheim, Matthäikirchstraße 3<sup>b</sup> (Arch.: *Heidecke*).

572.  
Beispiel  
X.

Der Palast Karolyi zwischen der Museums- und Josephstraße in Budapest (Arch.: *Fellner & Helmer*; Fig. 456<sup>399</sup>) möge als Beispiel eines eingebauten Herrschaftshauses von besonderer Vornehmheit dienen.

Der Grundriß des Erdgeschosses ist durch die der Abbildung beigefügte Erklärung der Räume genügend geschildert. Es sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß von der wertvollen Museumsstraße der

Fig. 455.



Wohnhaus J. Salofchin zu Berlin.  
Erdgeschoss<sup>397</sup>). — 1/400 w. Gr.  
Arch.: *Kayser & v. Großheim*.

<sup>397</sup>) Nach: *Deutsche Bauz.* 1892, Nr. 15 — und: *Berlin und seine Bauten.* Berlin 1896. Bd. III, S. 125.

<sup>398</sup>) Siehe: *Berlin und seine Bauten.* Berlin 1896. Bd. III, S. 114 u. f.

<sup>399</sup>) Nach: *LICHT, H. Architektur d. Gegenwart.* Berlin 1886—92. Bd. II, Taf. 65 u. 66.

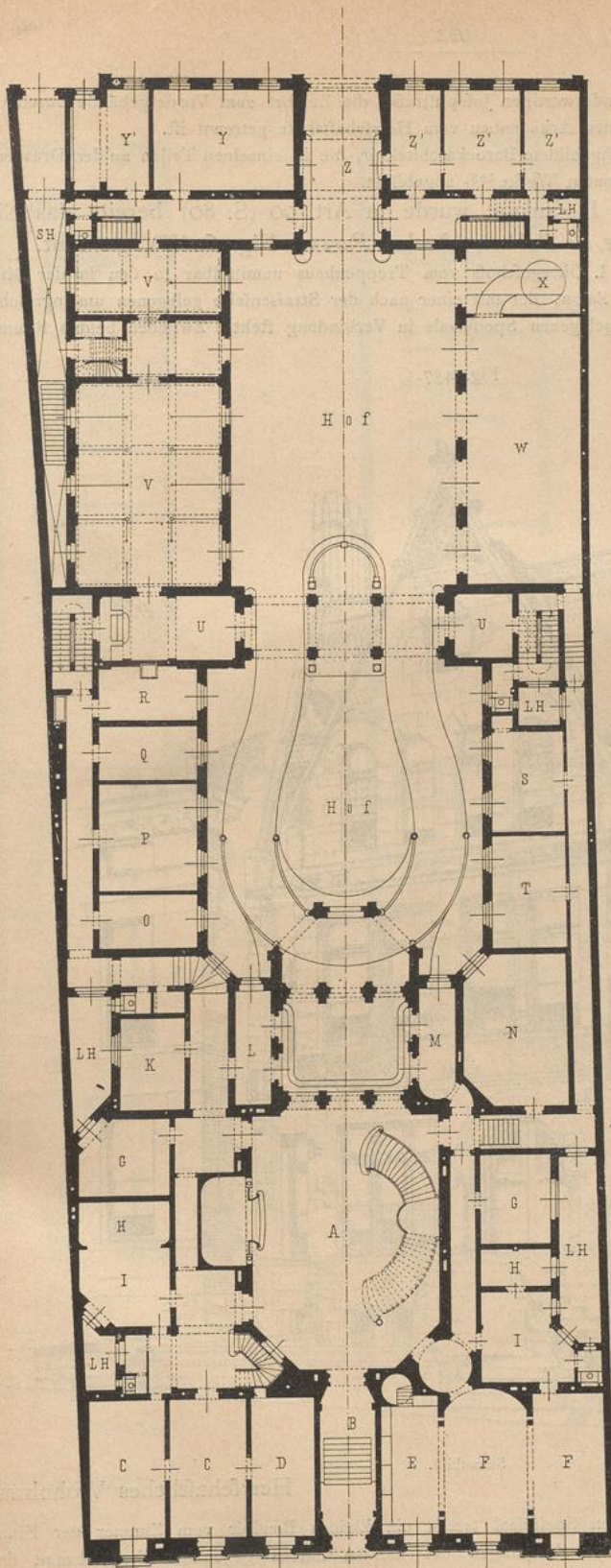


Fig. 456.

Erdgeschofs.

- A. Atrium.
- B. Vestibule.
- C, C. Salon u. Schlafzimmer d. Grafen jun.
- D. Hofmeister.
- E. Bibliothek.
- F, F. Salon u. Schlafzimmer d. Grafen sen.
- G, G. Kammerdiener.
- H, H. Bad.
- I, I. Toilette.
- K. Kaffeeküche.
- L. Wartezimmer.
- M. Dienerzimmer.
- N. Wächezimmer.
- O. Koch.
- P. Putzzimmer.
- Q. Dienerzimmer.
- R. Tafeldecker.
- S. Köchinnen.
- T. Beschlieferin.
- U. Vestibule.
- V, V. Stallung.
- W. Wagenremise.
- X. Wagenwafchraum.
- Y. Gefchirt- u. Sattelkammer.
- Z. Einfahrt.
- Z', Z', Z'. Pförtnerwohnung.
- LH. Lichthof.
- SH. Stallhof.

$\frac{1}{400}$  w. Gr.

Arch.:

*Fellner & Helmer.*

Palast Karolyi zu Budapest<sup>399</sup>.

Zugang für Fußgänger, von der minderwertigen Josephstraße die Zufahrt zum Vordergebäude durch den Stallhof bewirkt wird, der durch einen Arkadenbau vom Herrschaftshofe getrennt ist.

Die strenge künstlerisch durchgebildete Barockarchitektur, die in einzelnen Teilen an den Dresdener Zwinger erinnert, ist im unten genannten Werke<sup>399)</sup> abgebildet.

573.  
Beispiel  
XI.

Wegen seiner schönen Hofanlage wurde in Art. 90 (S. 80) bereits das Einfamilienhaus in Paris, *Avenue de l'Alma* (Arch.: Parent; Fig. 60<sup>400)</sup>, genannt.

In diesem gelangt man im I. Obergeschoß vom Treppenhaus unmittelbar in den in der Mitte des Vorderhauses liegenden kleinen Salon, der mit einer nach der Straßenseite gelegenen umfangreichen Galerie und dem nach dem Hofe gelegenen Speisefaal in Verbindung steht. Zwischen beiden Räumen

Fig. 457.

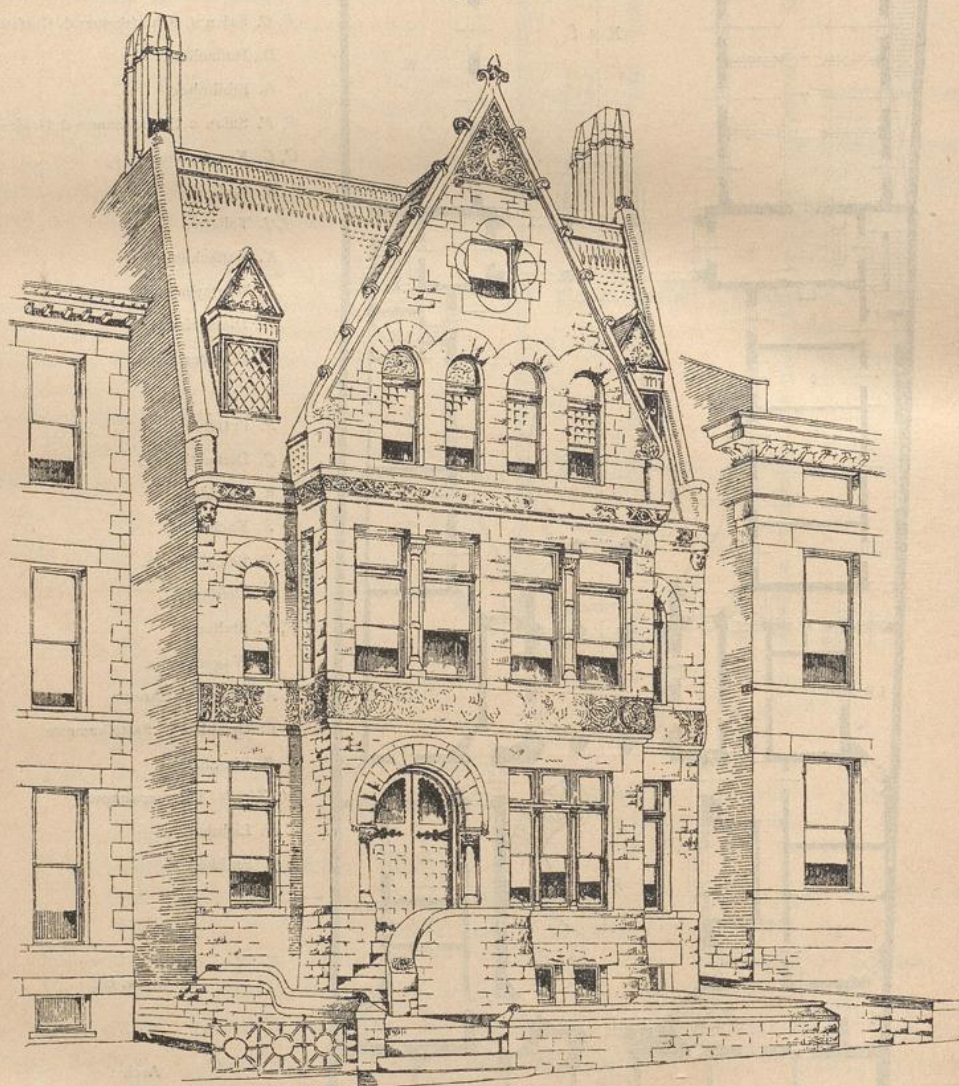


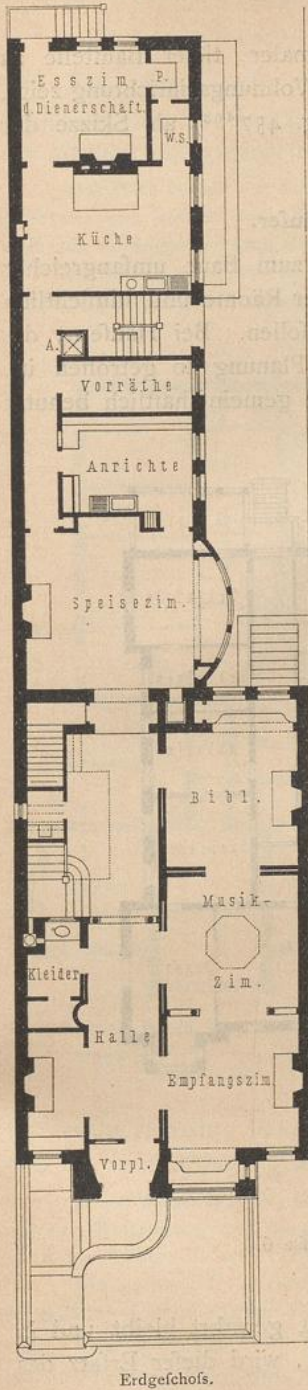
Schaubild.

### Herrschaftliches Wohnhaus

ist der große Salon angeordnet. Den Speisefaal trennt ein kleines Boudoir vom Zimmer der Frau; ein größeres Boudoir, dessen Fenster demjenigen des kleinen Salons gegenüber liegt, trennt das

<sup>400)</sup> Nach: *American architect*, Bd. 37, S. 69.

Fig. 458.

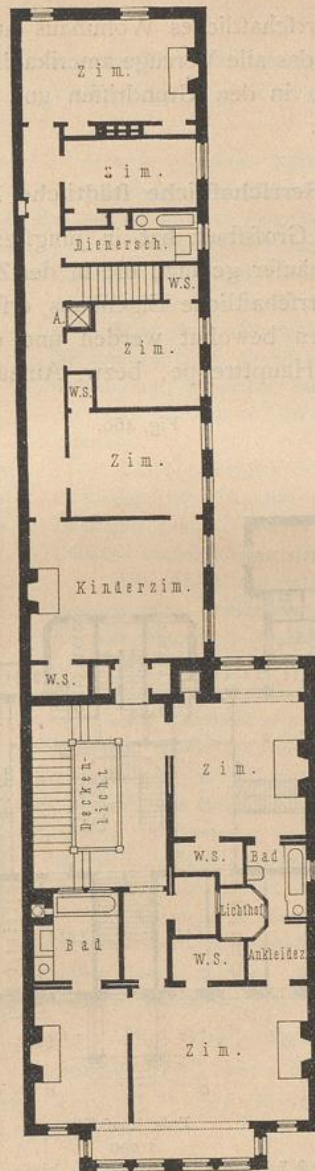
zu Cincinnati<sup>403)</sup>.

401) Siehe: GÉLIS-DIDOT, P. &amp; TH. LAMBERT, a. a. O., Taf. 21 u. 22.

402) Siehe ebendaf., Taf. 25 u. 26.

403) Nach: *American architect*, Bd. 26, S. 62.

Fig. 459.



Obergeschoss.

1/250 w. Gr.

Arch.: Siter.

Zimmer der Frau von demjenigen des Herrn; zwischen diesem und dem Treppenhause ist die Bibliothek eingefügt. Die Rückseite des Hauses wird von einem schmalen Wirtschaftshofe aus erhellt und hat Kinderzimmer und Badezimmer aufgenommen.

Während die Fassade des Hauses äußerlich schlicht gehalten ist, hat man den Hof und das Innere künstlerisch reich im Stil *Ludwig XV.* ausgestattet.

Ein dreieckig umbauten, umfangreiches herrschaftliches Familienhaus (*Hôtel privé*) in Paris, *Rue Galilée* (Arch.: *Escalier*), auf unregelmäßiger Baufelle mit Binnenhof errichtet, ist im unten genannten Werke<sup>401)</sup> abgebildet. Das Haus besteht aus Erd-, Ober- und Dachgeschoss und trägt den Charakter reicher, feiner Barockarchitektur.

Von einem eingebauten Hause in Paris, das in seinem Hauptteile die Ecke der *Rue de Courcelles* und *Rue de Lisbonne* bildet, in seinem mindergroßen, durch einen Hof getrennten Teile an der *Rue de Murillo* liegt (Arch.: *Escalier*<sup>402)</sup>, verdienen die vorzüglich durchgebildeten Grundrisse besondere Beachtung. Das Haus besteht aus Erdgeschoss, drei Obergeschossen und

574.  
Beispiel  
XII.575.  
Beispiel  
XIII.